

## 0. Grundlegung

### A. Liturgie und Paschamysterium

#### a) Kollekte der Osternacht zum Durchzug durch das rote Meer

- die Bezeichnung „Paschamysterium“ besteht seit dem II. Vatikanum
- bezieht sich auf eine ärgerliche Aussage: Thema der Liturgie ist Gottes ewiges Handeln *an Israel*
  - Problem: Gott hat auch an anderen Völkern gehandelt – muss berücksichtigt werden
  - Thema ist *nicht* unsere Frömmigkeit ⇒ „Paschamysterium“ muss definiert werden
- es wird im folgenden aus Gebeten (Kollekten) erhellt, zuerst aus der Osternacht:
  - Kollekte nach der Lesung des Durchzugs durch das rote Meer ist eine römische Oration
  - sie redet von zwei Zeiten: *antiqua miracula* und *tempora nostra*
    - *antiqua miracula* sind keine Größe auf der Zeitachse, nicht durch Exegese zu datieren
    - sonst würde der Abstand zwischen uns und Gottes Heilshandeln stetig wachsen
    - ⇒ sie sind ein „kulturelles Gedächtnis“, das für Gesellschaft notwendig ist
    - „kulturelles Gedächtnis“ heißt auch kollektive Erinnerung
  - kollektive Erinnerungen an die Weltschöpfung / Urzeit sind in allen Kulturen vorhanden
- Gesellschaft bezieht sich in Riten und Symbolen auf das kulturelle / kollektive Gedächtnis
  - kulturelles Gedächtnis der Kirche ist die Bibel, die Evangelien also keine historischen Berichte
  - sondern erzählte Gründungsgeschichte (Offenbarung schließt mit Tod des letzten Apostels)
  - Gründungsgeschichte wird auf einer neuen Ebene Maßstab für den Zeitfluss
    - ⇒ *antiqua miracula* sind kanonische Zeiten, die Alltag der Gesellschaft normieren
    - Gründungsgeschichte wird vor allem in den (Erzählungen zu) Festen repräsentiert
    - ⇒ die Texte der Gründungsgeschichte werden zu Medien der Vergegenwärtigung
- ein weiteres Medium der Vergegenwärtigung ist das Symbol, im Quellentext Wasser
  - die Oration vergleicht die Erfahrung des Durchzugs durch das Meer mit der Taufe
  - das Heil der Menschen geht aber über das der Welt hinaus:
  - die ganze Welt soll den Transitus in Israels Heil vollziehen
- ⇒ Gebet ist die rituelle Vergegenwärtigung des Exodus auf der Grundlage der Zeit-Dualität

#### b) Die Kollekte des Ostersonntags

- Heil wird ins liturgische Heute transponiert, meist gleich mit dem tatsächlichen Heute
- mit dem jeweiligen („heutigen“) Ostern werden Urgeschichte und Alltag verbunden
  - ⇒ aus dem Alltag wird ein Stück ausgesondert und zur Urgeschichte gezählt
  - Ostern ist die gegenwärtige Gestalt der Urgeschichte ⇒ **Bedeutung von „Gottesdienst“**
- Gottesdienst ist kein Kriterium für das Heil, sondern Medium für die Ursprungsgeschichte
- Grundlage sind die zwei Zeiten, die heute meist nur überbrückt, nicht verbunden werden
- in der Osternacht ist vom Exodus, am Ostersonntag von der Auferstehung die Rede
  - Gebet will einen *additus*, einen Zugang zum Geschehen öffnen, für uns relevant machen
  - es geht um unseren Transitus, der sich durch die Befreiung vom Tod ereignet
  - Medium für uns ist die Geistsendung ⇒ was damals Auferstehung war, ist heute Geist
  - dazu tritt wiederum nochmals das Medium der liturgischen Feier selbst.

#### c) Die Kollekte am Fest Christi Himmelfahrt: Fazit

- auch hier geht es um die Verschränkung der „Urzeit“ = der Auferstehung mit unserem Auf-stieg
  - allerdings geht es nicht so sehr um die Zeit, als vielmehr um das personale Geschehen
  - Grundgedanke ist die Idee der „Stellvertretung“: liturgisch „an unserer Stelle“ = für uns

## 2 / 40

- ⇒ Gottesdienst lebt vom Symbol: Gemeinde ist *ecclesia*, das Bibelwort ist das Geschehen
  - die Christusgeschichte wird zur Menschheitsgeschichte, was heute nicht verstanden ist:
  - Gottesdienst ist eine „Leiche“, die gefüllt werden muss, um das Heil zu erreichen
  - heute sind die *antiqua miracula* irgendwo auf der Zeitachse verortet
  - obwohl sie eigentlich durch das Gebet herausgelöst zur Urgeschichte *gedehnt* werden
- grundsätzlich bestätigen Feiern die Sinnhaftigkeit ihres jeweiligen Inhalts
  - Sinn und Gemeinschaft werden in der Feier gegenwärtig, im Gottesdienst in Lob u. Preis
  - terminus technicus für die Eucharistie, von der es mehr als eine gibt [E]: *pia actio gratiarum*
  - rituelle Kombination von Eucharistien (Licht, Öl, Wasser...) ist möglich
- ⇒ rituelle Kommunikation umfasst zwei wesentliche Elemente:
  - 1. die Kommunikationsmittel sind vorgegeben, nicht die Teilnehmer codieren selbst
    - auch die Eucharistie ist eigentlich, wie die Tagzeitenliturgie, ... auf einen **Anlass** bezogen
    - sie ist die Versammlung der Gemeinde am Herrentag
    - **Recht zur Messe** ist erst gegeben, wenn die Gemeinde am Herrentag versammelt ist
    - das widerspricht der gängigen Praxis seit dem Mittelalter (= Messe an jedem Tag)
  - 2. zwei Zeiten werden verschränkt: wir sondern Zeit aus, die mit d. kanonischen identisch wird
- für die Nichtalltäglichkeit von Liturgie zeugen auch Musik, Gewandung, Ort, Schmuck etc.
  - Liturgie ist eigentlich **gesungener Vollzug**, aber der Westen bricht die Tradition:
  - stille Messen, Privatbrevier führen zur Frage des Inhalts: Ist Liturgie Unterrichtsstunde?
- Zusammenfassung: *paschale mysterium* impliziert einen symbolischen Identifikationsprozess
  - Gottesdienst ist aus dem Alltag herausgenommen, seine Vollzüge machen Alltag transparent
  - die immer mögliche Gottesbegegnung wird im Gottesdienst besonders ausgedrückt
  - der Alltag wird im Gottesdienst begrenzt<sup>1</sup>
- ⇒ es bedarf einer kulturanthropologischen Grundlegung

### B. Ritus und Alltag

- Ritus und Ritual werden heute inflationär gebraucht, sind Modeworte für Alltägliches
  - 1980er: die „volksfromme Bewegung“, Wallfahrten, WJT wurde alles stark ritualisiert
  - die Welt des Ritus gewann stark an Bedeutung ⇒ das eigene Fach der *ritual studies*
  - heute verdrängen sich Riten gegenseitig, sind als Lebensriten aber stark nachgefragt
- Definition von Ritual: I **formal** ein streng wiederholtes Handlungsmuster mit Sinn
  - II **inhaltlich** die Wiederholung religiöser Handlungen, die schwer definierbar sind ⇒
  - III **funktional** ein Mechanismus zur gesellschaftlichen Problembewältigung
  - **abschließend**: a. Alltag ist die Situation, in der ich mich normal befinde, vertraute Welt
    - darin verhalte ich mich auf eine ganz bestimmte Art und Weise
    - = ich tue so, als sei alles klar, gehe davon aus, dass ich da bin, wo auch andere sind
    - das ist für die Bewältigung des unmittelbar vor uns Liegenden höchst relevant
    - Alltag wird durch **Routine** bewältigt, die die Kräfte zur Konzentration freisetzt
      - Routine hat ihren Sinn in der Konzentration, aber nicht in der Fokussierung
      - es geht um die Reduktion der Bewusstseins-Spannung
- ⇒ ❶: - ähnlich verhält sich der **Ritus: er ist alltagsweltliche Routine**
  - b. Symbol: die Vertrautheit des Gesamten, die Alltagsroutine gibt keinen Lebenssinn
    - ⇒ es muss eine Bedeutung erhoben werden; so im Alltag durch Appräsentation
      - ein Anwesendes X soll ein abwesendes Y bedeuten, was *innerweltlich* gelingt
      - davon gibt es verschiedene Stufen, wie eine Ampel oder ein Taschentuchknoten
    - Symbole zeigen dagegen etwas von außen an, sind *außerweltliche* Zeiger
      - sie verweisen auf die Transzendenz, machen nichtalltägliches erkennbar
      - Rituale verwenden nun Symbole, sind als Vollzüge = Verläufe von Symbolen
- ⇒ ❷: - **Riten sind symbolische Routinen des Alltags**

<sup>1</sup> Beispiel: Das Gabengebet, die *secreta* (mit EMMINGHAUS), über die **ausgesonderten** Gaben der Gemeinde.

- c. Defokussierung: Rituale sind nicht einfach Symbolhandlungen
  - ihre Bedeutung ist nicht offenkundig, muss durch Nachdenken entschlüsselt werden
  - eine Zeichenhandlung vollzieht den Übertrag in die Transzendenz (→ Hos 1,1)
  - im Ritual wirkt sich Routine d. Alltags [jedoch] aus: Raum soll für anderes gegeben werden
    - Bewusstseinsfokus wird reduziert, aber grundsätzlich nicht verschoben
    - = *generelle Defokussierung*, nicht vom Subjekt, sondern von der Handlung gesteuert
  - Grund für die Defokussierung ist die Selbsterfahrung als Teil des Ganzen
  - der Übergang zur Transzendenz ist stets schwierig
- ⇒ Liturgie „erfindet“ keine Riten, sondern baut auf Alltagsvollzügen auf
- Liturgie zitiert nicht nur, sondern findet Feiernde in einer jeweiligen Situation vor

### C. Sakramente / Sakramentalien

- Begriff *mysterium* kommt schon in AT und NT vor, griechisch *μυστήριον*
  - = die von Ewigkeit her herantretende Heilsabsicht Gottes, den Menschen zu retten
  - neben Dan / 1 Kor / Kol (Begriff) *manifestiert* es sich in Ex 13-14 und Jesus aus Nazaret
  - ⇒ Mysterium ist nicht schlechthin „Geheimnis“, denn es ist ja offenbar geworden:
  - 1 Kor 2,7: Jesu Tod und Auferstehung *für uns* setzen sich in der Taufe fort (= Geheimnis)
- später wurde der lateinische Begriff *sacramentum* bevorzugt, was griechisch gleich wäre
  - die Vulgata trennt aber den Gebrauch von *mysterium* und *sacramentum* ⇒ 2 Begriffe
  - *sacramentum* ist reduziert auf die liturgische Verwirklichung des Heils / Heilswillens
    - im Profanlatein ist *sacramentum* eine rechtlich bindende Handlung (Vertragsschluss)
    - erstmals gebraucht TERTULLIAN den Begriff in diesem Sinne für die Taufe
    - ⇒ im Westen überwiegt die instrumentale Bedeutung des Begriffs / der Begriffe
  - in den Ostkirchen sind Taufe, Firmung, Eucharistie... *mysterium*
- trotz der liturgischen Erneuerung 1962 ist die Einstellung zu den Sakramenten geblieben
  - im römischen Ritus ist alles auf die Handlung fixiert ↔ in Nordafrika auf die Personen
  - argumentativ kann d. Verbindung Rechtsakt ↔ Gnadenwirken nur a. Christus bezogen werden
  - = durch Einsetzung des Rechtsaktes durch Christus, aber die Gnadenfunktion bleibt erhalten
- die Konzentration auf den Rechtsakt führt zur Differenz zwischen Spender und Empfänger:
  - im Mysterium ist **eine** Feier gegeben, aber nun wird die Trennung Laien ↔ Klerus konstitutiv
  - weitere Folge: Sakramentenfeier war stets Gemeindesache, heute ist sie individualisiert
  - im Mysterium handelt eigentlich Gott, sprachlogisch heute aber der Spender / Priester
  - Gott bewirkt durch den Heiligen Geist die *μετάβολη* des Boten (im Osten ist das klar)
- das Geschehen des Sakraments vollzieht sich stets in Anamnese und Epiklese
- spätestens im Mittelalter aber reichen bloße Form, Materie und rechte Disposition aus
- die heutige Siebenzahl der Sakramente ist rein symbolisch, ursprünglich waren es mehr
  - rein dogmatische Abgrenzung ist liturgiefremd: Bedeutung *sacramentum* war verfügbar:
  - Beispiel: Fußwaschung bei der Taufe in Mailand, AMBROSIUS, *de sacramentis*
  - im Westen trennt man ab 1100 in Sakramente und Sakramentalien:
  - Sakrament = zum Zustandekommen des Heils notwendig; Form, Materie, Weihe, Gesinnung
  - Sakramentalien = „lediglich“ Lob, Bitte und / oder Dank
- ⇒ liturgische Feier wird auf Rechtsakt beschränkt, aber nicht in der Liturgiewissenschaft
  - hier sind Sakramentalien eigentliche gottesdienstliche Realität, Anamnese und Epiklese
  - schon THOMAS schenkte den Sakramentalien keine Beachtung; dazu trat die Verrechtlichung
  - SC 59-61 reiht denn auch Sakramentalien und Sakramente nur nach „Reichweite“ auf
  - ⇒ Liturgiewissenschaft unterscheidet nicht Sakramentalien und Sakramente
    - ihr Thema ist immer der Alltag als Medium der Transzendenz
    - Ziel aller Sakramente und Transzendentalität ist die Heiligung des Menschen
- die gottesdienstlichen Vollzüge auf Gemeinsamkeiten zu untersuchen ist Dogmatik<sup>2</sup> [!]

<sup>2</sup> Nämlich allgemeine Sakramentenlehre (im HELL-Zyklus z. B. SS06).

## 1. Hauptteil: Die Christliche Initiation. Taufe – Firmung – Eucharistie

- Initiation = Taufe mit Eucharistie und Firmung ist generell ein Ritengefüge,
  - das d. Status (mehrdeutig) des Einzuweihenden grundlegend ändert, und in drei Arten denkbar
    - *age group initiation*: zum Erwachsenen, Übergangsritus nach dem Alter
    - *esoteric initiation*: Einführung / Aufnahme in eine besondere (geheime) Gruppe
    - *vocational initiation*: ebenfalls in eine Gruppe, aber unter / mit Ekstase
  - ⇒ christliche Initiation ist „*esoteric initiation*“, denn in ihr tritt jemand in die *Kirche* ein
  - grundlegend ist nicht die Frage des Christ-werdens, sondern des Mensch-werdens [↔]
- Wesen der Taufe ist *Eingliederung in die Kirche*, und das betrifft immer die *ganze Kirche*
  - die Taufe schafft für den Getauften ein neues Verhältnis zu Gott
  - der Mensch erhält mit dem Geist Anteil am Dreieinigen, an Gottes Liebe
  - Taufe ist symbolischer Tod: der Täufling stirbt mit Christus und erhebt mit ihm auf
  - die materiellen Elemente stehen symbolisch für die zu transformierende Wirklichkeit
  - eigentlich ist die Taufe das Fundament aller Ökumene
- das moderne Problem ergibt sich durch die Verschiebung zur *age group initiation*
- deren Voraussetzung einer völlig christlichen Gesellschaft, ohne besondere Kirche, ist entfallen
- Säuglingstaufe ist ohne vollständig christliche Gesellschaft unnötig

### **A. Das Neue Testament**

- Jesus selber taufte nicht, der Taufbefehl Mt 28,16-20 ist nachösterliche Weisung
- die Alte Kirche band die Taufe aber durchaus an den vorösterlichen Jesus
- Parallelen sind vorhanden, die Frage ist also, woher die christliche Taufe kommt:

#### 1. Die Taufe des Johannes

- von allen anderen antiken Riten ist die Johannestaufe durch drei Merkmale geschieden:
  - Parallelen wären die kultischen Waschungen der Essener und die Proselytentaufe
  - **· es gibt sie nur ein Mal, · sie dient der Sündenvergebung, · es ist keine Selbsttaufe**
  - bei Essenern und Proselyten ist sie dagegen Ritus der **Selbstreinigung**
  - ⇒ prophetische Zeichenhandlung, eng mit Johannes' Botschaft verbunden und originär
- Johannes nun ist Gerichtsprophet und ein echter Vorläufer Jesu, so Mt 3,1-14
- alle grundlegenden Motive der johanneischen Taufe kommen auch in Ez 36,25f (/ Mal 3) vor:
  - Umkehr und Versöhnung als die letzte Möglichkeit zum Heil, aber: das Heil *gibt es*
  - der Sinn der Taufe ist der Ersatz anderer Versöhnungsriten (Tempel): sie dient dem Heil
  - = Johannes erfüllt, was in Ez verheißt ist, gedeutet typologisch durch den Exodus
    - eine neue Heilszeit ist für Israeliten nur mit neuem Exodus denkbar:
      - Johannes tauft an der Stelle, wo Israel durch den Jordan zog, aber
      - *außerhalb* des heiligen Landes, wodurch Entscheidung neu durchgespielt wird
    - die Kleidung des Johannes entspricht der des Elija und der der **Wüstenwanderung**
    - ⇒ Johannes ist kein Asket, sondern knüpft bewusst an mehrfaches Wüstenmotiv an
- Taufe diente *nicht* dem Aufbau einer Gemeinde, sondern hat doppelt eschatologische Bedeutung
  - das tritt besonders bei Jesu Taufe zu Tage, wo erstmals der „Geist“ aus Ez hinzutritt
  - sie ist Kontrast zur „Feuertaufe“ mit dem Geist, sie bewahrt die Getauften dabei vor Schaden
  - sie ist symbolische Vorabbildung der Geisttaufe, deren vorläufige Vergewisserung
  - = ein magisch-transzendentes Mißverständnis ist ausgeschlossen, *Vollzug* allein reicht nicht
    - die Forderung an den Menschen ist die nach Umkehr und Vergebung
    - Mt 7,20 „an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“ ⇒ erst fruchten, dann taufen
- Johannes ist Priester im Tempeldienst, aber das reicht nicht mehr: neue Mittel sind nötig
- der konkrete Vollzug der Johannestaufe lässt sich nicht mehr erhärten, ist aber auch irrelevant

#### 2. Jesus und die Johannestaufe

- Jesus wurde zunächst durch Johannes getauft, und taufte nach Joh 3,22-26 auch selbst<sup>3</sup>
  - ob daraus Konkurrenz erwuchs oder Johannes sich auch als Vorreiter *sah*, bleibt offen
  - Jesus tritt – zumindest nicht auf Dauer – *an Stelle* des Täufers
  - neben den biblischen gibt es viele wichtige apokryphe Quellen
- Jesus hatte seine eigene Botschaft von der Nähe des Reiches, Mk 2,1-17
  - Sündenvergebung ist keine Sache des Rituals, sondern der Gemeinschaft mit dem Stifter
  - was Johannes tut, muss konkret mit einer Person verbunden werden:
  - Sündenvergebung geschieht nicht durch Symbolhandlungen, sondern durch die Person
- und zwar die Person Jesu, wobei dies in Mk 11,27-33 in Vision und Audition erschlossen ist
  - offener Himmel ist die **eschatologische** Verbindung von Himmel und Erde
  - dargestellt in der Pneumatophanie in Gestalt der Taube = Geisttaufe Jesu (ist die Vollmacht)
  - die Audition entspricht einer alttestamentlichen Prophetenberufung
  - Gottesstimme = Geiststimme ist konstitutiv: **Jesus wird zum Messias-Propheten**
  - diese Christologie vom bevollmächtigten Messias ist heute aber problematisch
  - dazu kommt nach Lk 4,18 (< Jes 61,1f / Apg 4,27+10,37f) die Salbung Jesu
    - Salbung ist *root metaphor* der Taufe = Taufe ist ritualisierte Salbung
    - und zwar Königs- und Prophetensalbung; auch Paradiesessalbung (der neue Adam)
    - ⇒ Taufe ist Identifizierung des Getauften mit Christus, dem neuen Adam
- damit ist die Taufe Zeichen der Endzeit, des angebrochenen **Eschaton**:
- Sündenvergebung durch Gottes Barmherzigkeit ist Heiligung zur endzeitlichen Gemeinde
- **Johannestaufe tritt anstelle des mißverstandnen Tempels u. Gesetzes; Jesus an ihre Statt**

### 3. Die Taufe der neutestamentlichen Gemeinden

- die Frage ist nun, warum nach Pfingsten die Urgemeinden weiter taufen
- Jesus selbst sagte, dass es dieses Zeichens nicht bedarf
- die Übernahme hat mit dem eschatologischen Horizont zu tun, den die Taufe vermittelt
  - durch das Zeichen der Taufe wird ein dreifacher Bezug dazu vermittelt:
    - **christologischer Bezug**: Taufe auf den Namen Christi, der das Gericht halten wird
    - **pneumatologischer Bezug**: die schützende Geisttaufe ist nicht Zukunft, sondern jetzt
    - **eklesiologischer Bezug**: Taufe ist Eingliederung in die Kirche als Endzeitversammlung
- ⇒ Taufe ist sowohl bei Johannes als auch bei Jesus die **eschatologische Versiegelung**
  - sie hat **apotropäische** Funktion = bedeutet Schonung im Gericht: Röm 2,5+5,9
    - Urbild der Versiegelung ist das  $\pi$  auf den Stirnen der Gerechten in Ez 9
    - dieses Zeichen ist althebräisch (vorbabylonisch) gleich einem x oder + = Kreuz
    - ursprünglich metaphorisch, wird diese Signierung ritualisiert
  - sie ist Quintessenz der Predigt Petri in Apg 2: einzig richtige Reaktion auf das Geschehene
    - Ausgießung des Geistes ⇒ taufen lassen, um die Brücke zu schlagen
    - vom vorösterlichen Jesus zu den neuen Gemeinden = die eschatologische Sinnspitze

### 4. Taufe und Geistempfang

- Ansatzpunkt für die Geisttaufe ist schon die Johannestaufe
  - Spendung „im Namen Jesu“ betont, dass Jesus der Mittler ist und bleibt, nicht das Zeichen
  - der Täufling wird „Eigentum“ Christi, **was den Glauben an den Namen voraussetzt**
  - Christen sind die, „über die der Name gerufen ist“ (die trinitarische Taufe ist später)
  - 1 Kor 12,13 hat das berühmte Zitat „getauft in einen Leib“ (Lied: zu einem Leib)
- Initiation in die Kirche als Versammlung der Christen = in die eschatologische Versammlung
  - ⇒ der Täufling hat Anteil an der Realisierung des Leibes Christi in der Welt
  - = der eucharistischen Versammlung ⇒ Eucharistie ist Höhepunkt der Taufe
  - die Realität des Reiches Gottes ist aber in dieser Welt noch *verborgen*

<sup>3</sup> Hier gehen die Meinungen auseinander: MESSNER hält es für unsicher, FRANZ wohl für erwiesen.

## 6 / 40

- der Geist, der mit der Wassertaufe gespendet wird, ist erst eine „Anzahlung“: 2 Kor 1,22
  - denn der Geist ist die Gabe der **Endzeit** für **alle** [= nicht nur für die Kirche]
    - etwas dagegen steht Lukas: Kirche = der Raum, in dem der Geist wirkt
    - der Täufling wird „Tempel des Geistes“ und erhält (eines der) vielfältige(n) Charismen
  - die Trennung von Geist und Taufe in Apg 8,14-17 löst MESSNER als Lk-Ekklesiologie:
    - nur Apostel, was Philippus nicht ist, haben die Vollmacht [Cave: HELL meint anders]
- Apg 8,14-17+19,1-7 sind wichtige Zeugen für die Riten (19 auch für die Deutung)<sup>4</sup>
  - Wasserritus + Handauflegung zur Geistverleihung = Taufe ist schon Ritengefüge
  - Handauflegung allein wäre mehrdeutig, sie bedarf immer des begleitenden Gebets
  - der Sinn der Geste ist die Verdeutlichung, dass das jeweils Zugeteilte *persönlich* ist
  - der Geist ist dabei nicht persönlich gemeint
    - es geht um den Geist, der auf der Gemeinde liegt:
    - die neue christliche Taufe ist höher zu werten als die Johannestaufe
    - sie ersetzt auch fehlende pneumatische Erfahrungen, die nach Pfingsten enden

### 5. Taufe und Bekenntnis

#### *5.1 Zusammenhang von Taufe und Bekenntnis*

- getauft-sein ist [erinnere] „Christus überantwortet sein“, ihm und sonst keinem gehören
  - der Mensch ist aber nie für sich selbst, sondern steht in Bezug zu seiner Welt
  - er stammt entweder [*ich*: besser: und] von Adam oder von Christus, dem 2. Adam, ab
  - = er ist entweder der Sünde und dem Tod verfallen oder Abbild und Spiegelbild Gottes
  - ⇒ es gibt die Existenz *κατὰ σάρκα* und die *κατὰ πνεῦμα*, die zugleich in Christus ist
  - die Taufe ist der Übergang vom einen zum anderen, von der Auslieferung zum Tod zum Geist
- ⇒ Taufe muss einen radikalen Wandel der Lebensweise mit sich bringen = *root metaphor*
- ⇒ daher rühren die Elemente des Katechumenats (Einübung) und des Exorzismus
- die notwendige ausdrückliche Anerkennung Christi als Herrn geschieht im Bekenntnis
  - denn Glaube und Taufe gehören zusammen: Gal 3,36 „Gotteskinder durch den Glauben“
  - beide, Taufe und Glaube, sind Gottes Werk / Gnade und ⇔ nicht menschliches Werk
    - ⇒ niemand kann sich selbst taufen, denn Gott ist Urheber der Taufe
    - denn er ist auch Spender der darin enthaltenen Versöhnung, des Glaubens
  - Glaube ist wesentlich Entscheidung, und zuerst die Gottes über den Menschen
    - die Entscheidung Gottes ermöglicht dem Menschen dann einen freien Glauben
    - die Taufe drängt dabei erst Glaubensentscheidung („täglich neu“) ⇔
    - obwohl das NT die Entscheidung *zum* Glauben als die zur Taufe voraussetzt
  - zudem kann der Mensch nie allein Glauben ⇒ Taufe ist Eingliederung
    - im Unterschied eben zur Johannestaufe, die nur eschatologisches Zeichen ist
    - ⇒ man kann die Funktionen der Taufe [E] auch als **soteriologisch** zusammenfassen
- Taufe steht (ursprünglich) im Kontext des Lebenspascha, sie ist Ergebnis des Lernprozesses
  - Evangelium → Glaube → Bekenntnis → Taufe → christliches Leben
  - sachlich ist das Gefüge unauflöslich, zeitlich sind Elemente variabel
  - Paradigma ist Apg 8,26-40 von der Taufe des Kämmerers der Kandake durch Philippus
  - ⇒ den Anstoß zur Taufe gibt der Geist, dann legt Philippus aus, dann folgt die Taufe

#### *5.2 Ritus der Taufe als Bekenntnis und Namensausrufung*

- Existenz eines Taufbekenntnisses in der apostolischen Zeit ist jedoch umstritten
  - wahrscheinlicher ist seine Stellung im Katechumenat bei der *redditio symboli*
  - = ritengenetisch könnte das Bekenntnis zu einem bestimmten Ritus gehört haben
  - Röm 10,9 erwähnt eine bestimmte Bekenntnisform, die „Homologie“
    - rechtlich bindend wird sie durch eine Herrscherakklamation (XP ist Herr) vollzogen

---

<sup>4</sup> Apg 19,1-7 ist d. Perikope von der apostolischen Vollmacht. Taufe Jesu ist mit dem Geist mehr als die des Joh.  
Seite 6 von 40 Paschale Mysterium

- das Bekenntnis ist damit immer schon Eucharistie, weil es Lobpreis des Herrn ist
- hierher rührt die Struktur altkirchlicher Bekenntnisse: Homologie + Christuskerygma
- die Taufe „auf den Namen“ ist der wesentlichste Unterschied zur Johannaufgabe
- die trinitarische Taufe ist im ganzen NT demgegenüber nur ein mal bezeugt (Mt 28,19)
  - „auf den Namen“ bedeutet antik: auf das Bankkonto des Namensträgers überweisen
  - = jemandem einen Betrag übergeben, überantworten ⇒ die Täuflinge Christus überweisen
  - der Name Jesu steht für das ganze kontextuelle Heilsgeschehen
- rituell geht tatsächlich um ein Ausrufen, nicht um eine Taufformel
- die Anaklese ist auch der gottesdienstliche Ur-Akt [E: Gebet], zu dem Taufe ermächtigt

## 6. Taufe und Tod Jesu

- Paulus arbeitet die Thologumena in diesem Zusammenhang heraus
  - ein Grundtext für den Zusammenhang ist Röm 6,3-11 [E: Epistel der Ostervigil]
    - ⇒ Taufgeschehen ist parallel zum Leben Jesu: Tod, Begräbnis, Auferstehung
    - der Täufling hat seinen Tod schon proleptisch hinter sich, weil Jesus ihn für ihn starb
    - damit ist Taufe *transitus*, Übergang des Täuflings mit Christus ins neue Leben
    - hierher kommt die zentrale Metapher (nicht *root*) von der Taufe als Wiedergeburt
  - am schwierigsten [und Thema der Dogmatik] ist das Verhältnis Taufod ↔ Kreuzestod
- das „Sein mit Christus“ nach Paulus ist ein dreifaches (= die übrigen Theologumena):
  1. eschatologische Gemeinschaft mit Christus wenn er wiederkommt, weil er kommt
  2. sakramental ist der Täufling in der Taufe mit dem Christusgeschehen verbunden
  3. ethisch soll das Leben des Täuflings dem Jesu gleichen, besonders im Leiden
- ⇒ die Taufe enthält symbolisch die gesamte Existenz des Menschen, über den Tod hinaus
  - zuerst muss sich die eschatologische Existenz aber in diesem Leben „bewähren“
  - ⇒ Taufe wird zur Begründung der christlichen Ethik, das neue Leben ist Imperativ
  - dass stellt noch einmal sicher, dass es kein magisch-sakramentelles Mißverständnis gibt
  - Initiation ist kein folgenloser punktueller Ritus, sondern Beginn eines Lebensweges

## 7. Taufe Unmündiger?

- nach Apg 16,14-15 *lässt* man sich Taufen ⇒ der Glaube ist bereits vorausgesetzt
- aber die biblische Formulierung sagt nicht, wer *in einem Haus* mitgetauft wird
- ⇒ es können auch Säuglinge oder Sklaven dazugehört haben, NT kümmert sich nicht darum
- heute ist d. gesamte Initiation betroffen, denn Taufe, Erstkommunion und Firmung sind zerfallen
- Letztentscheidung muss aber eine praktische, nach der jeweiligen Situation der Kirche, sein

## 8. Taufe als „Bad“: Übergießen oder Untertauchen?

- das NT macht keine Aussagen über das „wie“, also den Ritus der Taufe
- die Bezeichnung *baptisma* ist eine genuine Neuschöpfung für die Taufe
  - alle Riten und Bäder zuvor wurden im Plural bezeichnet ⇒ Taufe ist etwas Neues
  - profangriechisch ist *baptisma* = taufen eigentlich eintauchen, untergehen...
  - im NT wird das Wort zum ausschließlichen *terminus technicus*
- im äußeren Vollzug zunächst keine Trennung vom Alltag und anderen Reinigungsriten
  - ⇒ „Baptisterium“ ist ursprünglich ein Tauchbecken, die *piscina* = Schwimmbecken
  - erst allmählich wird das Wort zum *terminus technicus* für ein Taufhaus
  - wegen des Wasseranschlusses findet man sie häufig über alten Thermen
- das NT kennt die Taufe zunächst als Waschung: Hebr 10,21-22 / Tit 3,4-5
  - ⇒ der Ursprung der Taufe ist eine Waschung, und das nach antikem Brauch
  - wir assoziieren mit „Bad“ heute eher Luxus, das ist bei der Taufe in der Antike *nicht* gemeint
    - Baden ist Übergießen im Stehen, und das gilt auch für die Taufe
    - Ägypten kennt zur Pharaonenzeit noch nicht einmal Badewannen
    - nach CLEMENS von Alexandria ist erst mehr als ein Diener beim Baden Luxus

## 8 / 40

- in Griechenland ist das Abspritzen aus einer Wasserschüssel Usus
- es sind auch antike Duschen belegt, deren Öffnung ein Tiermaul ist
- ⇒ im Baptisterium im Lateran spucken Tierköpfe Wasser in die *piscina*
- ⇒ der Täufling wird unter dem Wasserstrahl getauft [Didache: „lebendiges Wasser“]
- Untertauchen kommt erst später aus dem Osten, der Vergleich mit der Proselytentaufe liegt näher
- auch dort gibt es kein Untertauchen, das Wasser bedeckt nur eben die Scham
- GREGOR von Nyssa nennt die Taufe „Besprengungsbad“ ⇒ Täufling *steht* in der *piscina*
- und wenn das Wasser nicht schon von oben kommt, wird er übergossen
- Taufbecken sind eher kleine Duschwannen und zu flach zum Tauchen
- ⇒ Taufe ist Immersions- und Infusionstaufe, nicht Submersionstaufe [⚡ MESSNER]
- Submersion gibt es erst ab 300 durch die paulinische Deutung nach Röm 6,3-11
- Taufe als Sterben mit Christus ⇒ das Taufbecken wird zum „Sarg“ (Mimesis!)
- diese Deutung bieten THEODOR von Mopsuestia und die „Apostolischen Konstitutionen“
- Taufe wird den theologischen Ansichten angeglichen, was auch GREGOR von Nyssa kritisiert
- damit entfernt sie sich in der Diastase von Ritus und Alltag vom Ausgangspunkt
- eigentlich soll der Ritus den Alltag transzendieren

### B. Die Märtyrerkirche

#### 0. Exkurs: Die syrische Tradition, von der Taufe Jesu kommend

- Quellen sind Apostelakten, besonders „Thomasakten“ (~ 220) und „Johannesakten“ (300-400)
- außerdem natürlich die üblichen Verdächtigen „syrische [!] Didaskalie“ und EPHRAEM
- Wurzeln dieser Taufe sind die „Jesusbewegung(en)“ der Wandercharismatiker
- Taufe ist schon mehr als ein Wasserbad, ein **Ritengefüge**: Salbung → Wasser → Eucharistie
- die Salbung steht vor der Wassertaufe und ist bedeutender
- damit ist die Metapher der Geistsalbung Jesu [die Taube] bei seiner Taufe ritualisiert
- ⇒ die Taufe Jesu im Jordan ist der biblische Bezugstext der altsyrischen Taufe
- Hintergrund *aller* Salbungen ist aber das AT: Jesu Taufe ist Prophetenberufung [E]:
- daneben gibt es die Königssalbung und die Priestersalbung
- alle diese sind rituell Hauptsalbungen, funktional **Ermächtigungshandlungen**
- das unterscheidet sie von der **Heilsalbung**, die eine Ganzkörpersalbung ist
- ⇒ Grundlage ist hier die Königssalbung Jesu **Christi**, des **Messias**, des **Gesalbten**
- die Taufe wird nach Mt 28,19 „auf den Namen des Vaters und des Sohnes...“ vollzogen
- daraus wird, wie JOHANNES Chrysostomus belegt, (viel) später die Taufformel
- die Formel ist zunächst passiv: Gott tauft und sein Geist, *nicht* der Täufer
- ⇒ die aus Syrien stammende Taufformel ist wesentlich Anaklese
- nach den „Thomasakten“ entwickelt sich die Salbung in zwei Stufen [nur MESSNER]:
- 1. Stufe: der Täufer übergießt den Kopf des Täuflings mit Öl, während er den Geist ruft
- und zwar persönlich auf die Täuflinge herab ⇒ **Personenepiklese** (Komm-Epiklese)
- 2. Stufe: Haupt- und Ganzkörpersalbung, was Diakoninnen notwendig macht
- statt auf die Täuflinge wird der Geist auf das Öl herabgerufen ⇒ **Gabenepiklese**
- sie steht nun neben der Wasserweihe ⇒ eine eigene Deuteformel wird notwendig

#### 1. Katechumenat und Initiation

- diese Tradition entwickelt sich im mediterranen Raum, da die Kirche Stadtgemeinde ist
- Kirche und Gesellschaft sind klar getrennt ⇒ Taufe kann echten Übertritt bedeuten
- gedeutet wird im paulinischen Paradigma des Herrschaftswechsels
- schon im NT wird die Taufe nicht spontan gespendet, die Apg ist literarisch verkürzend
- die langen Aufenthalte des Paulus allein belegen eine vorangehende längere Lehrzeit
- „Didaskaloi“, Lehrer (z. B. ORIGENES und JUSTIN), nehmen sich der Katechumenen an
- in größeren Gemeinden bilden sich Taufbewerberschulen



- eine schriftliche Lehre bildet sich heraus, Beispiel: Didache
  - „lebendiges Wasser“ wird normierend vorgeschrieben, alles andere ist Notlage
  - Fasten zur Vorbereitung eines Festes ist Normal
- JUSTIN der Märtyrer verschriftlicht seine Lehre ebenfalls:
  - in der Vorbereitungsphase nimmt der Täufling die frohe Botschaft im Vollzug an
  - Taufe ist Bad und Waschung, rituell als Wiedergeburt gedeutet
  - die Länge der Lehre ist sehr unterschiedlich
- TERTULLIAN wendet sich in *de paenitentia* gegen die Idee einer Taufe als Katharsis:
  - die Sakramente sind immer nur Zeichen für eine bereits vollzogene Umkehr
  - sie gelten auch nur dann, wenn sie frei und ohne Zwang zustande kommen (vor allem Ehe)
  - auch Taufe ist ein öffentlicher Umkehrprozess, der eine **innere Wirklichkeit** abbildet
  - die Waschung erfolgt nicht *damit*, sondern *weil* der Täufling nicht mehr sündigt

### 1) Katechumenat (nach der Traditio Apostolica)

#### a) Anmeldung

- jemand, der Christ werden möchte, präsentiert sich zunächst dem Vorstand
  - er braucht **zwei Zeugen**, die seine Rechtschaffenheit bestätigen
  - zuletzt wird seine Motivation geprüft, ebenso seine **Lebensweise** („Passt es zusammen?“)
  - es gibt eine Ausschlußliste für Berufe, die ethisch fragwürdig oder religiös verbrämt sind
    - Theater, Malerei etc. haben mit Religion zu tun und sind daher unchristlich
    - Soldaten, Magistrate etc. sind [in Rom!] auf den Gottkaiser vereidigt ⇒ kein anderer Herr
  - wer Christ ist, kann in Rom an 80% des öffentlichen Lebens nicht teilnehmen [!] ⇒ Elite
- besondere Probleme bereiten sexuell und esoterisch schwierige Berufe und Kapitalverbrecher
  - ebenso das gesellschaftlich anerkannte Konkubinat zur Umgehung von Standesproblemen
  - bestimmte Ehen sind in Rom nicht möglich, aber das Christentum erkennt das *nicht* an
  - unterschiedliche Regeln für Mann und Frau entspringen vielleicht verderbtem Text
  - Textstück (*omnes enim habemus spiritum dei*) weist auf ein eingeflochtenes Textstück
- wer alle Voraussetzungen erfüllt, wird zugelassen = „er darf das Wort hören“
- Katechumenen gehören dann schon zur Gemeinde, sind aber von Eucharistien ausgeschlossen
- sie müssen den Lebenswandel erst lernen und gereinigt werden

#### b) Erste Phase

- der Katechumenat hat zwei Phasen, die nähere und die fernere Vorbereitung = Photizomenat
- der ersten Phase entspricht die Dimension des Wegs zum Glauben als dem Hören des Wortes
  - ⇒ Katechumenat ist insofern zunächst Glaubensunterweisung, Unterricht, Katechese
  - teils durch Teilnahme am Wortgottesdienst der Gemeinde ⇒ eigene Entlassung vor Fürbitten
- das Photizomenat dauert in der Regel drei Jahre, im Fall des Fleißes aber weniger
- **entscheidend** ist nicht so sehr die Wissensvermittlung, sondern die resultierende Lebensführung
- nach der *TA* gibt es schon in dieser Phase im Gottesdienst eine Geschlechtertrennung
  - Frauen tragen zudem Schleier zur Unterscheidung von Prostituierten
  - und bei der Deutung des Friedenskusses (ethische Sache) wird auf „Heiligkeit“ geachtet:
  - Kuß symbolisiert den Frieden für d. *ad hoc* zum Kommunionempfang versammelte Gemeinde
- die Einübung des Lebens muss von der Gemeinde unterstützt werden ⇒ Bürgen und Paten
- ⇒ erste Phase endet mit einem (heute mißdeuteten Exorzismus) zur *Feststellung* der Reinheit
  - „Exorzismus“ ist dabei eine Sprachform = die Formel „**ich beschwöre** dich“ [⚡]
  - es geht aber um die Macht des **Gotteswortes**, die dann nur rituell begleitet wird
  - zudem ist der christliche Exorzismus Mimesis des Handelns Jesu, also **Anamnese**:
    - Exorzismus ist nur im Reich Gottes möglich = Zeichen dafür *und dann* Befreiung
    - er stellt den Katechumenen proleptisch ins befreiende Endgericht Christi
  - ⇒ Exorzismus ist Bekenntnis; *was beschworen* wird, ist völlig nebensächlich
- Gestus der „Entlassung“ aus der ersten Phase ist die Handauflegung

### c) Zweite Phase

- der zweiten Phase entspricht die Dimension der „Befreiung“
  - der Prozeß der Lebensänderung und Glaubenseinübung meint auch Reinigung
  - die Reinigung von dämonischen Mächten ist von Gott ins Werk gesetzt
- ab einer gewissen Zeit vor Ostern (oft: Quadragesima) heißt der Katechumene **Täufling**
  - die Eignung wird in einer vorläufigen Prüfung = *Skrutinium* festgestellt
    - es ist tatsächlich eine Zulassungsprüfung zur Taufe, die aus zwei Teilen besteht:
      - Überprüfung des Lebenswandels (durch den Paten) und bischöflicher Prüfexorzismus
    - ebenso müssen wieder zwei Zeugen (die Paten) für den Täufling bürgen
- diejenigen, bei denen alles in Ordnung ist, erhalten Erlaubnis, „das Evangelium zu hören“
  - spätestens jetzt [MESSNER: erste Phase?] feiern Täuflinge den Wortgottesdienst
  - weil sie am allgemeinen Priestertum nicht partizipieren ⇒ Entlassung vor Fürbitten
- die Prüfexorzismen werden in der zweiten Phase täglich wiederholt [nicht Lebenswandelprüfung]
- am Gründonnerstag findet eine besondere Form des Exorzismus statt
  - = ein Fußbad, möglicherweise nach der Fußwaschung in Joh
  - dazu das „Ausblasen“ der bösen Geister durch Anblasen (Exsufflation)
  - und die Versiegelung der Körperöffnungen mit dem Kreuzzeichen (apotropäisch)

### d) Übersicht

- 1. Phase mit 1.1 Anmeldung und Prüfung durch Lehrer und Zeugen von Motiv, Leben und Beruf
  - 1.2 Gemeindeversammlung mit 1.1.1 Unterricht durch die Lehrer, Begleitung durch Paten
  - 1.1.2 Abschluß mit exorzisierendem Gebet und Handauflegung
- 2. Phase kurz vor Ostern mit 2.1.1 Prüfung der Lebensführung und des Gemeindelebens
  - 2.1.2 Zulassung durch den Lehrer (= Prüfer; Lebensführung durch Zeugen)
  - 2.2.1 tägliche Exorzismen durch die Lehrer, 2.2.2 abschließender durch den Bischof
  - mit dem abschließenden Exorzismus ist die Zulassung zur Taufe verbunden
- Gründonnerstag: Reinigungsfußbad; Freitag und Samstag: allgemeines Fasten
- Osternacht: Instruktion, exorzisierende Gebete, Taufe durch den Bischof

### 2) Die Feier der Initiation

- Osternacht ist zu dieser Zeit [E] noch die Vigil, deren Lesungen die Nachtwache überbrücken
  - die Gemeinde beginnt in der Kirche, die Täuflinge an einem besonderen Taufort
  - Eucharistie als Naturalgabe ist nicht denkbar ohne die Idee der Almosen [alles E!]
- beide Dimensionen des Katechumenats, Glaubensweg und Lebenswandel, münden ein:
  - der Befreiungsweg aus dem Leben und die Exorzismen führen zur Abrenuntiation
  - damit sagt der Täufling sich vom Bösen = vom alten Leben los; gestützt von Salbung
  - der Glaubensweg führt zum interrogatorischen Taufbekenntnis
- außer der *TA* gibt es hier noch andere Quellen, allen voran TERTULLIAN und AMBROSIUS:
  - ⇒ von 200 bis 400 und von Carthago nach Mailand, aber erstaunlich einheitlich (auch mit *TA*)

### a) Das Wasserbad

- die Taufe findet in der Nacht statt, auch wenn die *TA* vom „Hahnenschrei“ spricht
- es gibt ein großes Taufwasserweihegebet, und die Taufe ist Infusionstaufe (Übergießen)
- ebenso gibt es eine Konsekration zweier Öle: zur Danksagung und zum Exorzismus
- die Unmündigentaufe (kommt zuerst) ist nicht unüblich, aber nicht die Norm
- Taufe wird nackt gespendet, daher muss es eine Geschlechtertrennung geben
- die eigentliche Taufhandlung ist mehrgliedrig (N.B. die **Salbung** ist noch **präbaptismal**)
  - Abrenuntiation = der erste wirklich freie Akt des Menschen; auch *Apotaxis* (Schlachtreihe)
    - = „Auslösen aus der Schlachtreihe des Bösen“, wird durch exorzistische Riten gestützt
    - „Satan gleitet am Öl ab“, *faktisch* schützt sie einfach im kalten Wasser vor Erkältung
    - vor allem **Ganzkörpersalbung**, die Heilsalbung ist und als Athlethensalbung gedeutet
    - sie wird mit dem Exorzismus-Öl vorgenommen [logischerweise]
  - dreimalige Taufe mit drei Fragen nach dem Glauben = Glaubensbekenntnis

- Frageform sagt aus, das nur der schon vorhandene Glaube *anerkannt* werden kann
- die Antwort ist die öffentliche Annahme des mit Gott geschlossenen Bundes

#### b) Die Salbung

- postbaptismale Salbung ist doppelt: nochmals mit Exorzismus-, dann mit Eucharistieöl
- der symbolische Hintergrund verbindet die Taufe vom antiken Bad her mit der Salbung
  - für MESSNER *Geistverleihung*: in allen Traditionen durch epikletisches Gebet ausgedrückt
  - *zusätzlich* gibt es eine Hauptsalbung entsprechend der syrischen präbaptismalen Salbung
  - die postbaptismale Ausführung verschiebt aber den Akzent:
    - priesterliche Dimension steht vor der königlich-messianischen, Taufe als „Weihe“
    - => „allgemeines Priestertum“; geschichtlich vielleicht syrischer Import?
    - auf jeden Fall analog der präbaptismalen Salbung als *Syntaxis* gedeutet
- danach ziehen die Täuflinge mit dem Bischof in die Kirche ein

#### c) Die Mahlgemeinschaft

- *Sinn* der Taufe ist die Teilhabe an der Gemeinde => auf die Taufe folgt unmittelbar Eucharistie
- = Taufe mündet immer in Brot-und-Wein-Eucharistie: Taufe ist Eintritt in d. *communio sanctorum*
- die Eucharistiefeier beginnt nun mit den allgemeinen großen Fürbitten [den ersten der Neuen]
  - danach Gabengebet u. Gabenbereitung, der Friedenskuß *vorher* (... Streit mit deinem...)
  - bei der Taufeucharistie gibt es zwei Kelche mehr, insgesamt also drei
    - Wein und Wasser = der eucharistische Kelch des Abendmahls, Christi Blut
    - Honig und Milch = an den Täuflingen hat sich die Verheißung des Landes erfüllt
    - Wasser = „Tauferneuerung“ für die Gemeinde [und schon gleich für die Neuen?]
- postbaptismal bedeutendster Ritus ist aber die Konsignation (Bezeichnung mit dem Kreuz)
  - die eschatologische Versiegelung prägt dem Täufling das Siegel Gottes ein
  - interessant sind noch das weiße Kleid und die mailänder Tauffußwaschung (Sakrament!)
- nach d. Taufe beginnt die Unterweisung der Neuen, was zu den mystagogischen Katechesen führt
  - Gottesdienst ist eine mystische Feier, es gibt die „Arkandisziplin“ = nichts an Fremde
  - heutige Einstellung ist demgegenüber genau umgekehrt: Gottesdienst ist öffentlich

#### d) Übersicht

- Taufe ist selbstverständlich Gemeindegottesdienst, mit Bischof, Presbytern, Diakonen
- ihre Struktur in der Osternacht ist zusammenfassend diese: //
- 1. zur Zeit des Hahnenschreis (in der Nacht) das Gebet über das Wasser durch den Bischof
- 2. Ablegen der Kleider, gleichzeitig Konsekration des Danksagungs- und Exorzismusöls (Eps.)
- 3. Aufstellung von je zwei Presbyterun und Diakonen zur
  - 3.1 Abrenuntiation, die ein Presbyter interrogatorisch vornimmt, worauf
  - 3.2 er die 1. Salbung ausführt
- 4. Übergabe des Täuflings an den Täufer (normalerweise Bischof, sonst Sonderfall)
- 5. Einsteigen in das Taufbecken, zusammen mit einem Diakon
- 6. Handauflegung und dreimalige Taufe mit interrogatorischem Bekenntnis (vor dem Täufer)
- 8. Aussteigen aus dem Taufbecken und 2. Salbung mit Danksagungsöl durch Presbyter
- 9. Abtrockenen, Ankleiden und Gang in die Kirche
- 10. Handauflegung und Gebet, Abschluß der 2. Salbung durch den Bischof
  - dazu gehören Stirnbekreuzigung (Consignation), Kuß, Gebet, Friedenskuß
  - letztere werden auch mit dem Volk [Gemeinde] ausgetauscht
- 11. Taufeucharistie mit den drei Kelchen (Wasser, Milch / Honig, Wein) durch den Bischof

#### 2. Zur Abfolge und „Wirkung“ von Taufe und Firmung: Zwei zu trennende Vollzüge?

- heute sind Taufe und Firmung zwei getrennte Vollzüge, Wasserbad und Salbung zerschlagen
- Scholastik sah in der Taufe die Abwaschung der Sünden, in der Firmung die Geistbegabung
- ↔ dagegen ist biblisch die Taufe selbst die Geistgabe: Übergießen entspricht dem Ausgießen
  - nur im Westen ist das eine Frage, im Osten [E: Syrien] blieb die Kirche bei einer Form

## 12 / 40

- JUSTIN der Märtyrer *kennt* keine Salbung (= er verschweigt sie nicht einfach)
- die „syrische Didaskalie“ kennt auch nur die *präbaptismale* Salbung mit *anderer* Deutung
  - interessant ist hier die Normalität von Frauen bei der Taufe, nämlich Diakoninnen
  - auch in Syrien steht die Salbung voran [E: vergleiche die *ganze* syrische Tradition]
  - ähnlich sehen das einige NT-Stellen, am direktesten Apg 10,44-48
  - „Apostolischen Konstitutionen“ haben die römische Deutung zur *präbaptismalen* Salbung
  - erst TERTULLIAN kennt wieder die römische Ordnung der Taufe
- ⇒ Ergebnis: Taufe und Firmung sind eine Einheit, die nur gewaltsam zu trennen ist
- mit dieser Maßgabe ist die Reihenfolge änderbar, schon das NT kennt drei Traditionen

### C. Die Reichskirche

#### 1. Die veränderte Situation

- AGUSTINUS spricht von der Kirche, die müde geworden ist, und von „unechten Christen“
  - er schreibt einen Brief an Katecheten, in denen er schon vor „Taufscheinchristen“ warnt
  - Taufe *ohne* das Zentrum des christlichen Lebens ist Folge der Ereignisse 313 und 381
  - Christsein ist nicht mehr gefährlich, sondern vorteilhaft, die Kirche staatlich bevorzugt
  - ohne christliche Opportunität gibt es keine Beamtenlaufbahn und höheren Dienst mehr
- ⇒ die Kirche wird an das Kommunikationsnetz [des Staats] angeschlossen
- die Zahl der Taufbewerber steigt stark an, die Sozialisation mit der Gemeinde wird schwerer
  - ⇒ es werden unzureichend geprüfte, die es nicht ernst meinen, aus neuen Motiven getauft
  - AUGUSTINUS beklagt sich über deren große Zahl („*catechizandis rudibus*“)
  - es stellt sich die Frage, was mit ihnen geschehen soll, da sie die Gemeinde in Verruf bringen
- mit dem Schwinden der „Kontrastgesellschaft“ schwindet zudem der Katechumenat:
  - Problem ist der lebenslange Taufaufschub: man will die Verpflichtung nicht eingehen
    - zudem ist die Taufe die einzige Möglichkeit der Vergebung der Todsünden
    - schon in der Zeit der Verfolgung wahr „Glaubensabfall“ aber ein ziemliches Risiko
    - um die Frage, ob dafür *überhaupt* Rekonziliation möglich ist, gab es heftigen Streit
    - es gibt Argumente, sie *gar nicht* zu gewähren ⇒ die *einmalige Taufe* ist Kompromiß
  - ⇒ man wird Katechumene, aber nicht getauft; das reicht im profanen Leben aus
- AMBROSIIUS spricht dazu im Lukaskommentar die berühmten Worte:
  - *neque enim omnibus reposita est corona iustitiae, sed ei qui dicere potest: certamen bonum certavi*
  - = nur, wer sich wirklich um d. christliche Leben bemüht, dem gebührt d. Krone d. Gerechtigkeit
  - es geht übrigens um die Auslegung des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberg
- AMBROSIIUS selbst wurde aber erst mit 34 getauft, HIERONYMUS war weit über 20, AUGUSTINUS...
- bei ihnen klappte die Sozialisation aber, bei anderen nicht; Folge:
  - ⇒ der entfernte Katechumenat wird entwertet, der nähere in der Quadragesima aufgewertet
  - die Quadragesima wird in diesem Moment liturgisch bedeutsam und strukturiert:

#### 2. Die zwei Phasen des Katechumenats

##### *a. Die Stellung der Katechumenen*

- die erste Phase ist die entfernte Vorbereitung und die Wartezeit der Unentschiedenen
- die zweite Phase ist die ernste / unmittelbare Vorbereitung der Entschiedenen
- die Taufe ist nicht mehr Eintritt in die Kirche, sie wird in Lebensgefahr gespendet
- damit ist der Ritus ein anderer; AUGUSTINUS, *confessiones* beschreibt den Aufnahme ritus:
  - Bekreuzigung → Salzbereitung → Anhauchung → Handauflegung und Gebet
  - = insgesamt die Konsignation als Zulassung zum Katechumenat
- die Aufnahme kann schon bei Kleinkindern erfolgen, denn es geht nur um die erste Phase
- die in die zweite Phase aufgenommenen heißen dann *Competentes*

##### *b. Die Vorbereitung der Competentes*

- die Phase beginnt 40 Tage vor Ostern = Quadragesima / Fastenzeit / österliche Bußzeit
- das (1) erste ist die Einschreibung in die Liste, wobei die Bischöfe achten müssen
  - dass überhaupt jemand kommt und dass geeignete Leute kommen
  - hierher rührt der Ritus der „Namensnennung“ am Beginn der heutigen Kindertaufe
- (2) Taufskrutinien und Exorzismus nach EGERIA in Jerusalem und in Mailand
  - in Jerusalem gibt es acht Wochen Fastenzeit, in Mailand gar ab Epiphanie
  - Einschreibung → am nächsten Tag Tauf„skrutinium“ = Befragung von Paten
    - das Skrutinium ist eine „Nachforschung“, in Jerusalem schon völlig formalisiert
    - es geht nurnoch um „grobe“ oder „größere“ Laster
  - zum „Hören d. Wortes“ und zu besonderer Vorbereitung nur Competentes, Gläubige zugelassen<sup>5</sup>
  - in Mailand dürfen Competentes die Sonntagspredigt hören

### 3. Die Taufevangelien

- meistens werden sie am 3.-5. Fastensonntag gelesen [daraus später die Skrutinien an diesen Tagen]
- Joh 4,5-42 Jakobsbrunnen; Joh 9,1-41 Blindgeborener; Joh 11,1-45 Lazarus
- heuer sind dies die Lesungen des 3.-5. Fastensonntags im Lesejahr A [E: HZ; Fastenzeit]
- wo die Fastenzeit länger dauert (Jerusalem, Mailand) ist das entsprechend weit vorne

### 4. Traditio und Redditio Symboli; 5. Traditio des Herrengabetes

- *traditio symboli* findet in Jerusalem am 6. Fastensonntag (= drei Wochen vor Ostern) statt<sup>6</sup>
- die Übergabe des Symbolon (und das Vater unser) ist ein ritueller Akt
  - Vater unser und Credo müssen dann auswendig gelernt und „zurückgegeben“ werden
  - und zwar in Jerusalem am 8. und letzten Fastensonntag, also nach zwei Wochen (*Palmarum*)
  - *redditiones* sind aber auch Bekenntnisse zum jeweils Gesagten
- daneben berichtet das *Itinerar* noch von sieben Wochen täglich dreistündiger Katechese
  - auch Getaufte nehmen Teil, weil d. Gesagte einfacher zu verstehen ist als die Sonntagspredigt
  - Katechesen haben aber noch nicht Gottesdienst, vor allem nicht Ostervigil, zum Thema
  - die Initiation erfolgt in der Osternacht, die Lehre *danach darüber* in den Mystagogien ►
- JOHANNES Chrysostomus bezeugt demgegenüber e. **eigene traditio / redditio orationis dominicae**
  - es ist das erste Gebet der Neugetauften = der zweite Ort, an dem es gesprochen wird
  - der erste ist das Tagzeitengebet [E: Didache], erst von der Taufe wandert es in die Messe
  - aus dem ursprünglich persönlichen Stundengebet, der Grundlage für jeden Getauften
  - wird somit über die Idee, dass die Taufe mit Bibel, Bekenntnis und Vater unser „ausstattet“
  - Ort des Vater unser in die Tauf liturgie, um unter Gregor I. in die Messe gezogen zu werden

### *c. Übersicht über die zweite Phase des Katechumenats in der Reichskirche*

- 1. Beginn der Vorbereitungszeit auf Ostern → Listeneintrag / Anmeldung / *nomen dare*
- 2. Während der Fastenzeit: → Fasten und Gebet durch die *Competentes*
  - 2.1 dabei werktags die Glaubensunterweisungen / Katechesen (Bischof, Presbyter)
  - 2.2 am 2., 3. und 4. Fastensonntag (☉) Skrutinien / Prüfungen und Exorzismen<sup>7</sup>
- 3. vierter Sonntag (Rom, Alexandria; Jerusalem: 6.) Übergabe des Bekenntnisses
- 4. fünfter Sonntag (*Judika*; Jerusalem: 8. / *Palmarum*) Rückgabe des Bekenntnisses
  - in Jerusalem ist die Übergabe *aller* Texte zusammengefasst
  - in allen anderen Riten wird das Vater unser erst nach der *redditio symboli* tradiert

### 3. Die Feier der Initiation nach den ► mystagogischen Katechesen

#### *1) AMBROSIUS von Mailand, EGERIA*

<sup>5</sup> Die Katechumenen also *nicht*.

<sup>6</sup> Nach EGERIA „wenn fünf Wochen voll sind“, bei achtwöchiger Fastenzeit und Beginn der Zeit am Sonntag.

<sup>7</sup> Das Zeichenpaar ☉☿ dient künftig als entfernter Verweis (► näher; ✕ mittlerer). // Hier unterscheidet sich die *spättere* Römische Tradition, siehe ☉. Die Zeiteinteilung „Märtyrer-“, „Reichskirche“, „Spätantike / Frühmittelalter“ etc. von MESSNER und FRANZ ist offenbar nicht deckungsgleich. Jahreszahlen gibt es nicht.

- statt Gemeindeordnungen für die Leiter erklären Mystagogen Gläubigen den Gottesdienst
  - => sie dürfen nur Getauften gegeben werden, im Unterschied zu gewöhnlicher Katechese
  - sehr bekannt: AMBROSIIUS von Mailand: er unterscheidet selbst die zwei Katecheseformen
    - auch das Reden über die Taufe selbst ist vor der Taufe verboten = Arkandisziplin,
    - dieses Prinzip der Geheimhaltung wird mit Entstehen der liturgischen Bücher gebrochen
- wir erklären die Riten heute vorher, was dem *alten* Ritus den Sinn geraubt hätte
  - Vertrauen auf die Kraft des Vollzuges ist nicht mehr vorhanden
  - dennoch werden nach EGERIA die Mystagogen enthusiastisch-begeistert aufgenommen
  - e<sup>c</sup> solche begeisternde mystagogische Katechese ist überliefert (nahezu vollständig) von

## 2) CYRILL von Jerusalem

### a. Apotaxis und Syntaxis

- Mystereien erklären den Gottesdienst allen, die „am Tisch des Herrn versammelt“ sind
- es sind die höheren Weihen, die mit Absage an den Teufel und Bekenntnis zu Christus begannen
- in dieser Katechese bezeugt CYRILL die Wendung von West nach Ost bei diesem Vorgang
- die Sprache ist insgesamt sehr, sehr bildhaft und bildhaltig [Typologie und Allegorese]

### b. Die präbaptismale Salbung, c. die Taufe und d. die postbaptismale Salbung

- die präbaptismale Salbung verdeutlicht den Unterschied von der alten zur neuen Welt
  - die Deutung erfolgt mit den Bildern des „Ausziehens des alten Menschen“ und
  - dem d. wilden (von dem die Täuflinge geschnitten) und guten (und eingepfropft sind) Ölbaums
- die eigentliche Taufmystagogie ist stark christologisch ausgerichtet, nach Röm 6,3+8
  - Submersionstaufe [!] ist das Zeichen für das Sterben und Leben mit Christus
  - die vorliegende Gesamtausdeutung des Taufritus ist also die von Tod und Wiedergeburt
- die Psalmen sprechen eigentlich von *dem* (einen) Gesalbten, was auf Christus gedeutet wird
  - gewandelt auf alle, hat jeder Mensch seine „eigene Christologie“
  - es besteht ein enger Verweisungszusammenhang von Taufe und Taufe Christi [E: Syrien]
  - die Salbung geschieht mit Myron, für das es eine Öl-Eucharistie gibt
  - Salbung selbst hebt das Kainsmal auf, in dem sie es durch das Heilszeichen (Kreuz) ersetzt
  - der erste Übertreter des Gebotes war nicht Adam, sondern Kain [? unklar]

### e. Die Eucharistie

- CYRILL beginnt die beiden Eucharistie-Katechesen mit dem Einsetzungsbericht aus 1 Kor
  - dazu kommt vor der eigentlichen Eucharistie-Erklärung in Katechese 5 1 Petr 2,1-10<sup>8</sup>
  - => Zielrichtung der Eucharistie sind die Gläubigen, die zum mystischen Leib Christi werden
- Details:
  - der Friedenskuß befindet sich ursprünglich *vor* der Eucharistiefeier (Mt 5,23f<sup>9</sup>)
  - wie Chrysostomus nennt auch CYRILL das Hochgebet die „unheimliche Stunde“
    - => das Hochgebet wird schließlich im Mittelalter leise (ehrfürchtig) gesprochen (*secreta*)
    - ab 800 etwa gilt das Geheimnis als zu schauerlich, die Ehrfurcht ist zu groß
  - aus d. Beginn der Anamnese => irdischer Gottesdienst ist direkte Partizipation am himmlischen
  - *wenn* es einen Schwerpunkt gibt, dann die Epiklese, denn die *metabolé* ist Wirkung des Geistes
  - die Fürbitten erfüllen ähnliche Funktion bei ähnlichen Bitten; sind auch ein *memento*
  - die Fürbitten gehören in das Hochgebet, sie werden nicht eigens vorgeschaltet
  - Kommunioneinladung ist der Vers „kostet und seht, wie *süß* der Herr ist“ =>
  - es geht um die geschmackliche Qualität, nicht wie heute um die Übertragung
  - der Leib Christi ist analog dem mystischen Leib des Menschen => Schmerz bei Verlust
  - es gibt einen heute befremdlichen „Blutritus“ für alle Sinne („...heilige die Sinne...“)

## 4. Das Baptisterium

- ursprünglich findet Taufe an offenen Gewässern statt, in Baptisterien erst nach der Märtyrerkirche

<sup>8</sup> Mit dem Psalmzitat „der Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.“

<sup>9</sup> Wenn du eine Gabe zum Altar bringst ... dann geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder...“

- das Baptisterium von Nisbis besteht nur aus einer Vorhalle und dem Taufbrunnenhaus
- in Mailand (und Ravenna) ist es ein eigener Bau in der Nähe der Basilika, achteckig
- mehrere Räume, die einen Komplex mit der Basilika bilden, weist Hippo Regius auf
  - hier gilt nach AUGUSTINUS wie in Mailand die Fußwaschung als Sakrament
  - ⇒ neben dem Taufbecken (*piscina*) gibt es ein zweites Fußwaschungsbecken
- ähnlich wie in Rom ist aber die Zuordnung der Räume zu den Funktionen letztlich unsicher

### 5. Die Piscina

- oft werden christliche Taufbecken auf ursprünglich profanen Becken errichtet:
- die Wasserversorgung muss sichergestellt sein (nicht nur in Rom, auch in anderen Kulturen)
- Standard wird rasch die oktagonale Form, wie eine Inschrift des AMBROSIIUS bezeugt
  - in einem unscheinbaren Becken ereignet sich das Heil der Welt, symbolisiert durch die Acht:
  - der 8. Tag, 8 als Zahl des Würfels, 8 Sphären, 8 Überlebende der Sintflut...
  - AMBROSIIUS' Deutung ist vor allem auf das Eschaton gerichtet
- spätere christliche Taufbecken haben eine Ost-West-Ausrichtung, drei Stufen, Kreuzform
  - gedeutet werden sie mit Röm 6: sie sind Orte des „Sterbens mit Christus“
  - dazu kommen Fischsymbole, Hirsche nach Ps 42<sup>EÜ</sup> und weitere Ornamente

### 6. Psalm und Hymnus

- Ps 23 kommt als spätere Tradition zu Vater unser und Credo als Grundtext hinzu
  - er wird besonders bei Taufe in der Osternacht zum Einzug in die Kirche gesungen
  - nach AMBROSIIUS' Auslegung müssen ihn die Täuflinge deswegen auswendig können
- Ps 23 wird in der Osternacht auf die Initiation bezogen, einzelne Elemente allegorisiert:
  - „weiden auf grüner Aue“ ist die Katechese der Schrift, das „Weiden“ in der Bibel
  - ein „Tisch“ steht für die Eucharistie, die Salbung mit Öl wird direkt erwähnt
  - die klassische Deutung [Überschrift EÜ] ist die von „Christus, dem guten Hirten“
  - entgegen der historisch-kritischen Meinung hatten Psalmen verschiedene Deutungen
    - je nach Kontext (Taufe, Begräbnis) waren andere Allegorien möglich
    - auch heutige Exegese müsste kontextbezogen sein, statt *die* Meinung zu suchen
    - die Deutung kann auch die vom „Streit der Seele“ und Christus als Beschützer sein
- ab 600-700 kommen neben biblischen auch nicht-biblische Texte = Hymnen zum Einsatz
  - im Westen durch AMBROSIIUS von Mailand, bei dem *Taufe* noch *mysterium* sein darf
  - Beispiel: *ad cenam agni providi* (Zum Mahl des sorgenden Lammes)
    - wie Ps 23 von den Neugetauften beim Einzug gesungen, ist der Text konzentrisch:
    - zentrale Aussage (bei 7 Strophen) ist in Strophe 4: „Christus ist unser Pascha“
    - in 3 und 5 geht es um die Befreiung aus (3) Ägypten und (5) dem Tod / der Hölle
    - in 2 und 6 geht es um die Erlösung, durch (2) Kreuz und (6) Auferstehung
    - 1 und 7 bilden d. Rahmen, der alles auf Christus, (1) den Fürsten und (7) *defensor* bezieht

## **D. Das Mittelalter**

### 1. Die neue Situation

- für Rom ist die Quellenlage äußerst schmal und schlecht, keine Mystagogen oder ähnliches
- einige Briefe sind Quellen, ein *Ordo Romanus* 11, das Altgelasianum, alle ab etwa 700
- im Frankenreich will Karl I. der Große den Vielvölkerstaat durch eine Religion und Liturgie einen [E] - von Papst Hadrian I. missverstanden, erhält er das veraltete gregorianische Sakramentar
  - Alkuin in Aachen und später Benedikt von Aniane stellen die Unvollständigkeit fest
  - Lücke wird mit gallisch-fränkischer Liturgie gefüllt ⇒ römisch-fränkischer Mischritus
- das Christentum ist nicht mehr Stadtkultur, aber der Bischof nach wie vor Leiter der Liturgie
  - er hat nur in bestimmten Bereichen Helfer, *eigentlich* tauft (salbt, exorzisiert...) er selbst
  - wenn er etwas *nicht* tut, ist es einzig und allein eine Frage der Praktikabilität

- einen theologischen Grund für weitere liturgische Ämter (Diakoninnen etc.) gibt es nicht
- die Kindertaufe hat sich weitgehend durchgesetzt, ausgelöst durch die Verländlichung
  - das Bischofsamt in Franken ist **regional**, ⇒ Firmung *zeitlich* von der Taufe getrennt
  - = es werden viele schnell überall getauft, und der Bischof kann nicht überall sein
  - ⇒ die Taufe wird an Priester delegiert, der im Namen des Bischofs handelt
    - wenn der Bischof Sakramente delegiert, muss er sie zumindest abschließen
    - = er behält sich das Recht auf die *consignatio*, die abschließende Salbung, vor
    - von Rom vor allem durch Bonifatius in Franken verbreitet wurde das schnell zur Norm
- darüber hinaus werden Katechumenat u. –riten überflüssig, Kommunion und „Firmung“ getauscht
  - *ob* dann überhaupt eine Firmung stattfindet, hängt am zufälligen Besuch des Bischofs
  - dieser findet etwa alle sieben Jahre statt ⇒ Firmung in der Regel zwischen 1 bis 7 Jahren
- mit dem Übergang über die Alpen wird auch AUGUSTINUS' Gnadenlehre relevant
  - durch dessen Verbreitung durch BENEDIKT von Aniane wird Säuglingstaufe die Regel
  - die Gnade geht aller menschlichen Aktivität voran, sie kann nicht erwirkt werden
  - sie ist aber notwendig, und ihr Sakrament ist eben die Taufe ⇒ Akzentverschiebung
    - Taufe ist nun mehr Heilmittel als Zeichen des Eintritts in die Gemeinde
    - Abkehr von der Taufe als Ausdruck innerer Bekehrung richtet sich auch gegen Pelagianer
    - wird zunehmend legalistisch verstanden, denn „heilsrelevant“ ist der korrekte Ritus
- bis Trient kommt der sinkende Bildungsstand der Priester hinzu, in Franken iroschottische Mission
  - ⇒ priesterlicher Normalfall ist der Mönch, dessen Sakramente „wirksamer“ sind [E]
  - der Begriff „Sakrament“ wird manchmal pointiert auf den Spender angewandt
- **im Mittelmeerraum [?] kommt es zur Säuglingstaufe, bei uns zur „Fürstentaufe“**
  - = Erwachsene werden getauft, aber nur als ganzer Stamm wenn der Fürst getauft wird
  - Karl I. der Große will sogar zwangsweise *alle* Taufen, was ALKUINS Einspruch verhindert
  - allerdings wendet ALKUIN sich gegen den *Automatismus*, nicht gegen die *Kindertaufe* ▶
  - Taufe wird mehr und mehr zur Stärkung, einen Weg zum Glauben gibt es nicht mehr ⇒

## 2. Die Verschmelzung von Katechumenats- und Initiationsriten zu einer Feier

### *a. Geschichtliche Entwicklung*

- in der Ostkirche, wo die Probleme nicht bestanden, ist der Ritus in Gänze erhalten geblieben
- für Erwachsene Täuflinge im Westen bestand die Quadragesima ehemals aus drei Skrutinien
  - ☉ gehalten an den Sonntagen vom 3.-5. Fastensonntag [E: Reichskirche / Jerusalem]
  - mit Säuglingstaufe: auf Wochentage verlegt und auf 7 vermehrt, besonders hervorgehoben =
    - 1. Skrutinium hat Riten der Katechumenatseröffnung: Konsignation, Salzreichung
    - 3. Skrutinium hat die Übergabe von Vater unser, Credo und Evangelien
    - 7. Skrutinium ist eigentlich *redditio*, und weil bei Säuglingen unmöglich ⇒ Priester
    - die damit verbundenen Riten Abrenuntiation und Effata wandern dahin mit
  - ⇒ *daher* Auswahl des Themas „Taufe“ in der thematischen Leseordnung [E!!!]
  - Bestandteile sind Exorzismen und Katechesen mit Übergabe der Texte
- rituell werden Erwachsenen- und Kindertaufe nicht getrennt (im Westen, trotz ▶ ALKUIN)
  - man hält die Fiktion eines Katechumenats aufrecht, auch wenn das keinen Sinn macht
  - JOHANNES Diaconus, „Brief an Senarius“ bezeugt noch „Handauflegung und Gebet“
  - = Katechese wird ritualisiert; Exorzismen stehen im Vordergrund
  - die „Platzhalter“ müssen nach der Taufe durch die Eltern gefüllt / nachgeholt werden
- der Taufgottesdienst findet normalerweise nicht mehr an Ostern und mit Bischof statt
  - nur seine Grundstruktur ist immernoch die der mediterranen Tradition
  - Beginn ist *nach* den Vigillesungen und *nach* einer Prozession zum – am Taufbrunnen
  - Taufwasserweihegebet ist eines der besten der römischen Tradition, aber zu lang [!]

### *b. Das römisch-germanische Pontifikale aus Mainz (St. Alban, ±950)*

- **durch den sinnlosen Katechumenat und die zeitlich ungebundene Taufe ⇒ Verschmelzung**



- schon seit Karolingern wird *quam primum* = so früh wie möglich getauft
- daran Schuld ist AGUSTINUS: wegen der Erbsündenlehre muss die Taufe eingeeengt werden
- damit verschwindet der letzte Katechumenatsrest, die Skrutinien
- alle Riten verwachsen zu einem einzigen unpraktikablen Gottesdienst
  - Riten des Katechumenats werden der Taufe als ein Ritus vorangestellt ⇒ „Ungetüm“
  - nur die Taufwasserweihe bleibt in der Osternacht ☹
  - insgesamt stehen nun 17 Wort- und Symbolhandlungen vor der eigentlichen Taufe:
- (1) Abrenuntiation und (2) Glaubensfragen rücken als Auftakt an den Anfang
- gefolgt von Sufflation (3) und Bekreuzigung / Signation (4), den alten Aufnahmearten
- der Ritus „Handauflegung mit Gebet“ = die drei Skrutinien-Exorzismen wird aufgereiht
  - ⇒ sechs mal unmittelbar hintereinander, unterbrochen nur vom (6) Salzritus
  - abgeschlossen werden die Riten der „Glaubensschule“ mit dem (17) Effata-Ritus
- die Taufhandlung beginnt mit dem Aufnahmeartus in die zweite Katechumenatsphase
  - das entspricht dem „Listeneintrag“ der Alten Kirche und ist der Rest der Rechtfertigung (*TA*)
  - und (18) der Salbung; wie schon in der *TA* reduziert von der Ganzkörper- zur Kreuzsalbung
  - direkt u. einfach übergangslos angereicht, beginnt hier d. eigentliche Initiation in die Gemeinde
  - das Sakramentar bietet für die folgende (19) Taufwasserweihe lediglich den Musterordo
    - auf dem Land und in vielen Gemeinden bleibt davon nicht viel übrig
    - Weiheritus im Muster ist sehr entfaltet, ähnlich unserem heute, inklusive Austeilung<sup>10</sup>
- (20) getauft wird nach Mädchen und Jungen getrennt, im Grunde einfach aus Tradition
  - = die Gebete sind austauschbar, die Trennung wird erhalten, obwohl sinnlos geworden
  - die Fragen nach Namen und Taufe richten sich immernoch (fiktional) an den Täufling
  - im römisch-germanischen Pontifikale findet sich schon die trinitarische Taufformel
    - in Spanien entbrannte unter östlichem Einfluß im Kontext des Arianismus ein Streit:
    - Arianer taufte drei Mal, verbunden mit den drei Fragen, Spanien 500-600 nur ein mal
    - Alte Kirche kannte die drei Glaubensfragen *vor* der Taufe ⇒ gelangt nach Spanien<sup>11</sup>
    - ebenso die Idee des Täufers als *vir sanctus* und die Säuglingstaufe
    - ⇒ Fragen, die dem Getauften eine Rolle zusprechen, entfallen ⇒ nur Täufer handelt noch
- postbaptismale (21) Hauptsalbung ist zur Stirnsalbung geschrumpft, aber immerhin erhalten
  - Abschluss ist die „Konsignation“ mit Handauflegung und Kreuzbezeichnung
  - letzteres nicht Salbung, sondern die eschatologische Versiegelung
    - durch die räumliche Distanz wird dieser Abschluß hier *nicht* mit Firmung identifiziert
    - Firmung ist im fränkisch-germanischen Raum *nur* Handauflegung<sup>12</sup>
    - ⇔ in Frankreich nennt man den Doppelritus *confirmatio* ⇒ die Reise geht zur Firmung
    - in Rom strikt dem Bischof vorbehalten, notfalls unter Herauslösung aus dem Ganzen
- ob eine (23) Eucharistiefeier alles abschließt oder nur eine Kommunion, ist nicht ganz klar
  - MESSNER: erst seit ab 1100 löst sich die Ersteucharistie von der Taufe (Säuglinge: Wein) ►
  - Fastenvorschriften werden für Säuglinge ausgesetzt, der Höhepunkt ist verschwunden

### c. Trennung von Taufe, Erstkommunion und Firmung

- ► in den meisten Riten ergab sich diese Trennung und damit ein liturgisches Ungleichgewicht
- Taufe ist mit den Katechumenatsriten schon überfrachtet ⇒ von „Firmung“ bleibt nicht viel
- nach unserem Empfinden ist die Firmung aber der Höhepunkt ⇒ Inkonsequenz:
  - ausgerechnet Firmung, eigentlich nur Etappe zur Eucharistie, wird dem Bischof reserviert
  - normalerweise erfolgt die Gewichtung nach der Hierarchie
  - Firmung ist weder theologisch noch liturgisch gewichtig ⇒ Warum eigentlich Bischof?

### 3. Der Paradigmenwechsel am Beispiel des Gebets zur Ölweihe

<sup>10</sup> Sowohl Austeilung des frisch geweihten Wassers über die Gemeinde, als auch Mitnahme nach Hause.

<sup>11</sup> Dummerweise hat MESSNER hier eine andere Meinung, aber es ist nicht klar, worauf er sich *zeitlich* bezieht.

<sup>12</sup> Hier sind MESSNER u. FRANZ nun vollends eindeutig anderer Meinung; zuerst steht FRANZ, ⇔ dann MESSNER.

- in der Quelle *sacramentarium Hadrianum* liegt älteste römische Tradition vor
  - = *ex authentico*, noch nicht einmal die Ergänzung des BENEDIKT von Aniane ist vorgenommen
  - danach dient das Öl als Medium, um an den Täuflingen zu Handeln (**Gott** handelt)
  - sprachlich äußert sich das darin, dass das Öl den Täufling exorzisieren *soll*
- nach der gallischen Tradition im „Altgelasianum“ geht es im Gebet nicht mehr um Täuflinge
  - diese tauchen erst im zweiten Textteil auf, zuerst geht es um das Öl, das exorzisiert *wird*
  - darin kommt archaisches germanisches Denken von „Geisteraustreibung“ zum tragen
- [!] - im Gegensatz dazu hat, vom *mysterium*-Begriff her, die Alte Kirche eine höhere Religion
- *einig* sind sich noch alle, auch die *TA*, dass es sich um eine Öl-**Eucharistie** handelt
- die *TA* spricht expressis verbis von *gratiarum actio* nach „dieser Ordnung“ [Brot-und-Wein]

#### 4. Das Auseinanderfallen der Initiationssakramente

- = die Abspaltung von Firmung und Erstkommunion; Quelle [⇒ Zeit] von nach 1200<sup>13</sup>
- [E] Firmung ist der verselbstständigte Abschluß der Taufe, die *consignatio*
  - ursprünglich hieß *confirmatio* die bischöfliche Bestätigung der Taufe in Gallien
  - Schultheologisch wurde daraus die „Stärkung“ oder „Kräftigung“ des Empfängers
  - Ritus hat zwei Teile: Handauflegung mit Epiklese und Stirnsalbung mit Chrisam
  - rituelle Entwicklung ist kaum zu ersehen: im Mittelalter selbstständiger Gottesdienst
    - eine Spendeformel hat sich im Westen ebenfalls im Mittelalter herausgebildet
    - ab 1000 in typisch römischer Manier „*ego te XXX*“; mit dem Ritus einer – Ohrfeige
    - der Akzent verschiebt sich vom Gebet um den Geist zur „apostolischen“ Handauflegung
  - ursprünglich firmte man einfach, wenn dann der Bischof mal da war
    - davon spricht auch die Quelle: S<sup>t</sup> Thomas steigt dazu *tatsächlich* vom Pferd
    - aber er ist „allzeit bereit“ und hat die Stola und das Öl immer parat
- ab 1500 denkt man an das „Unterscheidungsalter“ von sieben Jahren, um zu Firmen
  - = zuerst brach postbaptismale Salbung als Firmung aus dem Initiationsprozeß heraus
  - *dann* bricht die Eucharistie von der Taufe weg, die Taufkommunion wird „vertagt“
  - (⇔; ⇒) schon 1227 verbietet das Konzil von Trier die Kommunion Unmündiger
  - ab 1700: in Frankreich Abschluß eines „Katechumenats“ werden Firmlinge älter [MESSNER]
  - ⇒ dummerweise rutscht die Firmung hinter die Erstkommunion

#### 5. Das Auseinanderfallen der gottesdienstlichen Vollzüge

- = Eucharistiegebete über Wasser und Öl werden von den Tauf- und Firmhandlungen getrennt
- die Taufe wird zur Casualie; es wird *quam primum* getauft, die Ostertaufe entfällt [E]
- das Eucharistiegebet über dem Wasser nach dem *Missale Tridentinum*
  - ⇒ das Weihegebet bleibt in der Osternacht, bleibt dann sozusagen ein Jahr lang gültig
  - es handelt sich um ein eucharistisches Hochgebet ⇒ Eucharistie und Vollzug sind getrennt
  - das hieße eigentlich, das Hochgebet von der Kommunion zu trennen [E: ✂ **Karfreitag**]
  - bei der Ölweihe einmal im Jahr noch schlimmer: dem Bischof vorbehalten ⇒ Öl verschickt
  - nach dem *Missale Vaticanum* ist das Hochgebet nur noch bedingt als solches erkennbar
    - Auslegung des Gebetes; vorgesehen ist Kantillation [✂ Unterschiede FRANZ ⇔ MESSNER]
    - zentrales, die Handlung deutendes Gebet = **funktional** ein Hochgebet (nicht faktisch)
    - der erste von vier Vorschlägen ist eine Orationenreihe aus fünf Anamneseteilen
    - = vor Gott wird fünf Mal Heilsgeschichte proklamiert, danach eine doppelte Epiklese
    - erstes Paradigma: Schöpfung – alle Paradigmen beginnen mit der *Invocatio deus*<sup>14</sup>
      - 1. *Invocatio*: Gott hat die *signa sacramentorum* geschaffen, wie er alles übrige
      - 2. *Inv.*: das Taufwasser wird zum uranfänglichen Wasser, das geschieden wird →
      - durch Gottes Geist (ruach) = ein Verweis auf Epiklese und Ambivalenz:

<sup>13</sup> Es handelt sich um die Vita des S<sup>t</sup> Thomas Hereford nach den *Acta Sanctorum*.

<sup>14</sup> Nur dieses erste Paradigma beinhaltet eine zweimalige *deus*-*Invocatio*.

- denn die Schöpfung muss durch den Geist gewandelt werden von der Sünde = Taufe
- zweites Paradigma, 3. Inv: Wasser als Symbol der Chaosmacht, Thema Sintflut
  - Chaoswasser vom Anfang ist erneut auf der Erde wirksam, Erde „ertrinkt“ darin
  - das ist die negative Seite der Taufe: der Tod des alten Menschen mit Christus
  - der sündige Mensch muss sterben, damit der neue mit Christus aufersteht
  - = kathartische Funktion des Wassers, Bereitung für den Noah-Bund mit der Gemeinde
- drittes Paradigma, 4. Inv.: Exodus, Gott als Befreier schlechthin (Not, Tod, Sünde...)
- viertes Paradigma, 5. Inv.: Taufe Jesu und Passion zusammen, dazu „Missionsbefehl“
  - ⇒ Wasser aus Jesu Seite ist Taufwasser = der „Einsetzungsbericht“ der Taufe
  - beantwortet die Frage „Warum wird getauft?“; dreigeteiltes Paradigma
- Epiklese: Schöpfungs- und Ostermotive verbunden, die Taufe ist österliche Feier
  - Ritus kann das Einsenken der Osterkerze in das Wasser sein [auch außerhalb Ostern]
  - die erste Bitte ist die um die Beachtung der Kirche = Öffnung des Brunnens
  - zweite Bitte ist zweigeteilt, die beiden Teile beginnen chiasmisch-parallelistisch:
    - es empfangen dieses Wasser | die Gnade des Eingeborenen · vom Heiligen Geist
    - es steige herab in dieses... | durch den Sohn · die Kraft des Heiligen Geistes
  - Taufe ist *transitus* vom alten zum neuen Adam, zur wahren Gotteskindschaft
  - Grundlage ist *paschale mysterium* = der Übergang Christi am Kreuz = Mit-Sterben
- das Gebet ist bis heute geblieben, aber es gibt keine Wasserweihe ohne Taufe mehr
- aber die Ölweihe *nur* in der Chrisammesse ⇒ eigentlich ein einfaches Segensgebet:
  - im *Pontificale Romanum Tridentinum* ist noch eine Präfation vorhanden ⇒ noch Hochgebet
  - im *Pontificale Romanum Vaticanum* ist auch dieser letzte Rest gestrichen
- nach dem *Tridentinum* waren auch Priester- und Bischofsweihe eucharistische Hochgebete
- heute ist als einziges Gebet das Exultet [Erinnere, → HZ] übrig geblieben

## E. Die Reformen zu Beginn der Neuzeit

### 1. Martin Luthers Taufbüchlein 1523 und 1526

- erster großer Fortschritt ist 1523 die Verwendung der Landessprache statt des Lateinischen
  - nach CALVIN hat das mit der Zustimmung der Gemeinde und der Erbauung zu tun
  - die grundsätzliche Situation wird nicht verändert, nur Details werden anders
- im Einzelnen werden vor allem die Exorzismen auf einen reduziert, zusätzliche *redditio* entfällt
- 1526 wird die Kritik am Ritus für Mündige, an Kindern durchgeführt, härter ⇒
  - die Salbung und damit, typisch reformatorisch, die Zeichen entfallen komplett
  - im ersten Schritt waren lediglich Doppelungen gestrichen worden
  - jetzt rückt endgültig das Wort in den Mittelpunkt, um (magische) Mißverständnisse zu meiden
- zu Beginn ist nur ein Votum an der Kirchentür geblieben, der Rest der alten Deuteworte
  - → es folgen Signation (Stirn, Brust) = Rest der präbaptismalen Salbung und → Oration
  - → Sintflutgebet ist ursprünglich das Eucharistiegebet über dem Wasser
  - → Kurzexorzismus → Taufevangelium Mk 10,13-16 → Vater unser → Handauflegung
  - (→ Gang z. Taufbecken) → Abrenuntiation → Glaubensfragen (= „Credo“)
  - → Frage nach dem Taufwillen
  - → Taufe durch dreimalige Submersion → Votum (der Chrisamsalbung) → Friedensgruß
- ⇒ die meisten Riten des Katechumenats (= an der Kirchentür) sind gestrichen
- alle sinnfälligen, auch aussagekräftige, Taufriten sind als unverständlich entfallen

### 2. Huldrych Zwinglis Taufordnung 1525

- hier verstanden aus einem Textvergleich mit der Ermländischen *Agenda Communis* und LUTHER
- die Veränderungen gegenüber dem katholischen Ritus sind einschneidender als bei LUTHER
- nicht mehr d. Kind wird angesprochen, sondern (schwizerdütsch) „Gott u. Göttin“ (Got un Pedder)
- die Katechismusriten entfallen nun komplett, dafür hat ZWINGLI ein einleitendes Gebet

## 20 / 40

- das „Sintflutgebet“ wird stark eingekürzt, vor allem um die Exorzismen
  - Struktur bei LUTHER: Anamnese von Noah → Exodus → Taufe Jesu
  - ⇒ das Wasser ist „todhaltiges“ heilbringendes Wasser → Epiklese mit Noah und Exodus
  - ZWINGLI hat nur die Anamnese wie LUTHER, zitiert dafür wörtlich Röm 8
- ZWINGLI bleibt beim LUTHERschen Evangelium Mk 10
- streicht weiterhin alles, was das Kind nicht selber kann: Vater unser, Credo, Effata, Tauffragen
  - ⇒ Taufe schließt sich direkt ans Evangelium an, mit einer neuen Überleitung
  - neu ist auch die Ermahnung an die Paten, das Kind im Glauben zu erziehen
- das weiße Kleid erfüllt den Verweis auf die eschatologische Dimension der Taufe
- ⇒ unsere heutige Form stammt von ZWINGLI, der wesentlich die Fiktion der Mündigkeit aufgibt

### 3. Das *Rituale Romanum* 1614

- das *Rituale* nach Trient ist nur Modellbuch = es beansprucht keine Normativität für sich
  - ⇒ bis 1950 gibt es in Deutschland in allen Diözesen differente Taufriten
  - *Rituale* wird aus italienischen Liturgiebüchern und besonderen Sammlungen zusammengestellt
    - 1572 wurde [in Rom?] das *collegium neophytorum* zur Taufvorbereitung gegründet
    - Katechumenat wird wiederhergestellt, nach Taufe an Ostern Entlassung in Gemeinde
    - der Kindertaufritus entspricht dem mittelalterlichen Vorgehen, lediglich verkürzt
    - 1602 mit dem Ziel der Vereinheitlichung gibt Kardinal Sanctorius eine Sammlung heraus
    - alle erreichbaren Quellen werden zu einem Kinder- und einem Erwachsenenritus
    - der Kindertaufritus 1614 (*Rituale*) ist ursprünglich ein vereinfachter *Krankentaufritus*
    - MESSNER: ⇒ eigentlich *Erwachsenentaufe*, die auf die *Kindertaufe* nicht passt
- ↔ - FRANZ: *Erwachsenentaufritus* ist jetzt die überarbeitete *Kindertaufe* nach Sanctorius
  - in jedem Fall passt der neue Ritus nicht zur Aufgabe, die er erfüllen soll
- aus dem Sieben-Skrutinen-und-Taufe-in-der-Osternacht-Monster wird ein schlanker Dreiteiler
  - am Eingang der Kirche: Katechumenatseröffnung / 1. Skrutinium
  - Exsufflation (Anblasen als Exorzismus), Stirnsignierung, Salzreicherung, Exorzismus
  - Einzug in die Kirche: Credo und Vater unser durch den Priester: *redditio*
  - in der Kirche: letztes Skrutinium (Exorzismus, Effata, Abrenuntiation, Salbung)
  - und dann die eigentliche Taufe am Taufbrunnen, nach Paramentenwechsel (violett → weiß)
- statt Submersionstaufe und Glaubensfragen setzt sich endgültig die Taufformel durch
  - sie kommt aus Syrien, seit dem Frühmittelalter gebräuchlich, aber nicht verbreitet
  - die Glaubensfragen haben ihren Sinn eigentlich verloren, man braucht Ersatz
  - dazu kommt die Sorge um den richtigen Vollzug: *in nomine patria et filia...*

### **F. Die Entwicklung bis zur Gegenwart**

- wichtig ist die Mentalität, aber sie ist schwerer zu beeinflussen als neue Bücher zu schreiben
- Zusammenfassung der bisherigen Entwicklungen, Übersicht:
  - 1. Initiation entwickelt sich als *esoteric initiation* in den antiken Stadtgemeinden
  - 2. durch Rezeption in Franken, mit anderer Sozialstruktur, Verschiebung zum Gnadenmittel
    - daneben durch neue iroschottische Amtstheologie juridisches Verständnis; Taufformel
    - ⇒ bei allen Sakramenten gilt nicht mehr Glaube, sondern Form als Voraussetzung
    - beziehungsweise die Disposition des **Spenders**, der **Empfänger** wird irrelevant
    - ⇒ die Taufe wird aus dem Gemeindevollzug gelöst und „individuelles Abwaschen“
  - 3. im Mittelalter ist Kirche = Gesellschaft, Kindertaufe wird die Regel
    - ⇒ Umkehrung von Taufe und Katechese, die Erziehung muss nachgeholt werden
    - arabisch-rechtliches Denken konzentriert sich noch mehr auf korrekten Vollzug
    - ⇒ Frage nach Sinnhaftigkeit entfällt, Taufe wird aus dem Initiationsgefüge gelöst
    - Verkündigung – Glaube – Bekenntnis – Taufe gibt es nicht mehr, statt dessen: **Buße**
  - 4. schon im frühen Mittelalter löst sich das Ritengefüge auf, Abtrennung der Firmung
- Ergebnis ist schon fast der Ist-Zustand = „Taufvergessenheit“ [ein Ausdruck MESSNERS]

- Taufe ist marginalisiert, sie kommt im normalen Gemeindeleben nicht vor
- Taufe (nicht) nur Gnadenmittel zur Befreiung von d. Erbsünde, (sondern)<sup>15</sup> nicht Eingliederung
- Taufe kann durch **liturgischen Minimalismus** nicht mehr symbolisch erfahren werden
  - die Anamnese des Exodus (*antiqua miracula*) wird nicht mehr geleistet
  - Fähigkeit zum Symboldenken (Symbol  $\equiv$  Wirklichkeit) ist verschwunden (S oder W)
  - damit ist außer d. abstrakten Gnade keine personale Gottesbegegnung mehr möglich
  - für die Gnade sind nur Form = Formel und Materie = Wasser erforderlich
  - dazu die Intention des Spenders und die Disposition des Empfängers (am Rande)

### 1. Die Taufe

- Taufe soll wieder als Grundsakrament gelten, sie ist Eingliederung in das priesterliche Volk
- „Salz der Erde“ wird der Mensch durch die Taufe  $\Rightarrow$  Initiationselemente bleiben getrennt
- die *Collectio Rituum* ist ein Vorläufer, eine Sammlung der in Deutschland geltenden Vielfalt
- das *Rituale Romanum* ist ja nur Modellbuch, und erst 1950 kommt es zu einem „Musterbuch“

#### *a. Die Collectio Rituum pro omnibus Germani Dioecesisibus (1950)*

#### $\alpha$ . Einleitende und zusammenfassende Bemerkungen

- die mittelalterlichen Texte sind zu lang, aber der Ritus des Mittelalters wird beibehalten
- aus den Rubriken zur Vorbereitung lassen sich schon ein paar Dinge ablesen:
  - es findet ein Pramentenwechsel violett  $\rightarrow$  weiß statt (mit Hilfe einer Wechselstola)
  - der Taufort soll „würdig geschmückt“ sein, eine Taufe ist durch Läuten anzukündigen
  - Ritus findet am Taufbrunnen statt, *nie* in der Sakristei; eine Predigt ist nicht vorgesehen
  - bei feierlichen Taufen zumindest sollen Meßdiener anwesend sein, Kleidung ist prächtiger<sup>16</sup>
    - *nur* die feierliche Taufe soll vor der Gemeinde stattfinden, alle antworten gemeinsam
    - mindestens einmal im Jahr, Ostern / Epiphanie, soll Taufe auch feierlich gehalten werden
    - zur „Erneuerung der Glut der Taufe“
- es ist der erste gemeinsame deutsche Taufritus aller Gemeinden, aber mit lateinischen Teilen
  - = den dogmatischen Formeln und den Exorzismen  $\Rightarrow$  stark scholastisch geprägt
  - „so und nicht anders“ muss es sein, aber 1950 schämt man sich der Exorzismen
- die lange Kette und Symbolreihe ist nur für Liturgiewissenschaftler verständlich
  - *eigentlich* ist die römische Kirche traditionell „sparsam“, aber hier wird alles aufsummiert
  - $\Rightarrow$  Riten entsprechen nicht mehr dem Alltag, sind keine Erfahrungswirklichkeit mehr
  - es entsteht die Diastase von Ritual und Leben, die heute schon normal erscheint

#### $\beta$ . Der Ritus: Strukturübersicht [Nummern], Vergleich mit dem Ritus der Alten Kirche [Farben]

- **am Eingang der Kirche:** 1. das Kind wird angesprochen, die Paten antworten [**Orte**]
  - = Gemeinde übernimmt Verantwortung für den **Glauben** ( $\Leftrightarrow$  heute wird **Taufe** erbeten)
  - 7. Anblasen = Exsufflation; 8. Kreuzzeichen; 9. Handauflegung mit Oration
  - 10. Salzsegnung und Exorzismus, mit **direkter Ansprache des Salzes** [sic]
  - alle exorzistischen Texte sind ausschließlich Latein, eventuell / wahrscheinlich aus Scham
  - in der Alten Kirche entsprachen dem die Einheiten: Listeneintrag und erste Katechese (1)
    - Exsufflation, Versiegelung und Gebet (7-8); Quelle sind AGUSTINUS' *Confessiones*
    - die Handauflegung war tatsächlich vor die Salzgabe geschoben
  - in der Alten Kirche gab es statt dessen ein einfaches Gebet und eine Katechese
  - 11. Salzgabe, 12. Exorzismus und 13. Stolaauflegung **unter Eintritt in die Kirche**
  - Alte Kirche: Einheit von Salzexorzismus, -gabe, Gebet (11)
    - sowie Exorzismus mit Versiegelung und Gebet (12)
    - der Übergangsritus des Stolaauflegens muss dann neu erfunden werden (13)
- **vor dem Baptisterium:** 15. *redditio* des Glaubensbekenntnisses, ohne das Vater unser

<sup>15</sup> Für die Bemerkungen in Klammern gilt: So soll es sein.

<sup>16</sup> Namentlich geht es um das Pluviale, statt im Normalfall der Wechselstola allein.

- 16. Exorzismus wird von LUTHER übernommen, er soll die Gnade Gottes verdeutlichen
- = trotz der Vorbereitung, die der Täufling durchläuft, ist nichts sein eigenes Werk
- in der alten Kirche entsprach dem die Einheit *traditio-redditio* an den Fastensonntagen
- mit Exorzismus (des Karsamstag) und Effata-Ritus wurden d. Katechumenatsriten beschlossen
  - es ist dies der letzte bischöfliche Exorzismus als letztes Skrutinium vor der Taufe
  - nun stehen (für über Dreijährige erweiterte) Exorzismen als „Ausrufezeichen“ da
- 17. der nun exorzistisch verstandene Ephata-Ritus [sic] wandert an das Ende der Taufe
- 18. die Abrenuntiation nach Westen ist der Beginn der Initiation in der Osternacht
  - es folgt die Salbung als symbolischer Austritt aus der Schlachtreihe des Teufels
  - sowie nach der 19. Salbung mit Heilsöl der Eintritt in Christi Schlachtreihe
- Alte Kirche: Abrenuntiation und Salbung mit Katechumenenöl (18-19)
- am Taufbrunnen, zum dem 20. übergegangen werden muss (eine erfundene Überleitung)
- 21. Glaubensfragen; das interrogatorische Symbolon ist nicht mehr mit der Taufe verbunden
- - 22. Pate / Patin bringen das Kind zur Taufe durch dreimaliges Übergießen in Kreuzform<sup>17</sup>
- 23. postbaptismale Salbung mit Chrisam, stilisiert zu einer Scheitelsalbung (= verkürzt)
- 24. Übergabe des weißen Taufkleids und der 25. Taufkerze
- Alte Kirche: drei Glaubensfragen mit dreimaliger Wassertaufe und Taufformel (21-22)
  - Chrisamsalbung (23), zu der der Friedensgruß gehörte
  - Einheit Taufkleid- und -kerzenübergabe und Entlassung (24-25) als Abschluss

#### b. Die Reformen des II. Vatikanischen Konzils

- das II. Vatikanum hat keine konsistente Tauftheologie, aber viele thematische Einzelaussagen
- **prinzipielle Normen bei der Reform der Liturgie**: 1. Aufwertung der Heiligen Schrift
- 2. muttersprachliche Feier, Feier in Gemeinschaft, Durchsichtigkeit / Klarheit der Riten
- für die Taufe extra: Anpassung an das Faktum der Säuglingstaufe ⇒ 2 Ordines ►<sub>1</sub> und ►<sub>2</sub>

#### α. *Sacrosanctum Concilium*

- Artikel 63 fasst einmal mehr liturgisch korrekt Sakramentalien und Sakramente zusammen
  - die Verwendung der Muttersprache ist schon seit Trient **in den Ritualien** möglich
  - daher auch die Verwendung deutscher Sprache in der *Collectio* 1950 [E]
  - Riten sollen auf Basis des römischen Rituals stärker an die Diözesen angepasst werden
  - ⇔ nach SC ausgegebene Rituale sind nun aber ebenfalls verbindlich
  - nun sind nur noch Ausnahmen (z. B. Köln aus Kostengründen) möglich
- Artikel 64 beschreibt die Kindertaufe als Sonderfall ⇒ eigentlich gibt es einen Katechumenat
- Artikel 65: in den Missionsländern sind auch andere Elemente als die römischen erlaubt
- Artikel 66: Taufe soll überarbeitet werden, (67) Fiktion „Erwachsenentaufe“ wird abgeschafft
- ⇒ die Position der Vertreter des Kindes (Eltern, Paten) muss stark sein
- Artikel 68-70: eucharistische Einheit soll außerhalb der Osterzeit wiederhergestellt werden
- Insgesamt soll die Tauffrömmigkeit wieder zunehmen und gestärkt werden

#### β. Rituale für die Erwachsenentaufe (1972 / 75)

- bis heute gibt es von den Ritualien keine gültige deutsche Ausgabe, nur eine Studienausgabe
  - diese sind nur Modellbücher, wie das tridentinische Rituale; indessen haben sie ausgedient:
  - aufgrund e. neuen Instruktion zur Übersetzung müssen alle Bücher neu ausgegeben werden<sup>18</sup>
- das Ritual[e] für die Erwachsenentaufe spielt vor allem in Nordamerika eine Rolle
  - die in Übersetzung 1975 erschienenen Rituale (Original '72) sind dort sehr erfolgreich
  - hinter dem wiederbelebten Katechumenat steht letztlich ein gänzlich neues Kirchenbild
- ⇒ es handelt sich um das wichtigste Konzilsergebnis, und grundlegend sind vier Prinzipien:
  - <sub>1</sub> - 1. Wiederherstellung des alten Kontextes von Verkündigung → ... Taufe ... → Leben
  - an das Mittelalter mit der Säuglingstaufe konnte man ohnehin nicht anknüpfen

<sup>17</sup> Mit der Taufformel, versteht sich – mit interessanter Variante: „Wenn du *nicht* getauft bist...“

<sup>18</sup> Als strenge Übersetzung aus dem Lateinischen, mit noch weniger Inkulturation. Stichwort „Missale 2000“.

- ⇒ christliche Initiation vollzieht sich wieder nach der Alten Kirche in vier Stufen:
  - A. Präkatechumenat = Evangelisierung, Kontakt mit der Gemeinde
  - B. Katechumenat = entferntere (Verkündigung) und nähere Vorbereitung (Ostern)
  - C. Feier der Initiations sakramente (inklusive Firmung) in der Ostervigil
  - D. Mystagogie = mindestens in der Osterzeit die eigentliche Unterweisung
- 2. Katechumenat ist Miteinander und Ineinander von Katechese und dem Leben danach
  - es geht um mehr als um Glaubenslehre, es geht um Martyria – Leiturgia – Diakonia
  - nach vorn und hinten gerichtet strukturieren Gottesdienste an den Übergängen die Zeit
  - vor dem Katechumenat die Aufnahme in denselben: es geht um die Bereitschaft
  - zwischen den Katechumenatsteilen die Feier der „Einschreibung“ (1. Fastensonntag)
- 3. Katechumenat und Initiation betreffen die gesamte Gemeinde
  - eine Katechumenatsgruppe hat für das Mitleben der Neuen in der Gemeinde zu sorgen
  - neue Ämter wie Bürge, Pate, Katechet sind neue Aufgaben in der Gemeinde
  - die Katechumenen feiern schon mit, denn bestimmte Feiern *müssen* gemeindlich sein
    - insbesondere die Entlassung vor der Eucharistiefeier ist ein starkes Signal
    - wo gewagt, macht sie deutlich: Katechumenen sind Christen, aber noch nicht voll
    - es gibt aber auch eigene Feiern für die Katechumenen: Skrutinien und Übergaberiten
- 4. Einheit der gesamten Initiation von Taufe, Firmung und Ersteucharistie ist wieder da

#### γ. Das Rituale für die Kindertaufe: Der heutige Ritus (1969 / 71)

- ►<sub>2</sub> die Feier ist wesentlich **Gemeindefeier**, Gesang ist nicht nur Dekor
- neuer Ritus ist nach Funktionsblöcken gegliedert, die den einzelnen *Orten* zugeordnet sind
  - Eröffnendes Gespräch *am Eingang* → Wortgottesdienst *am Ambo* → Katechumenatsriten
  - → eigentlicher Taufakt = Wasserweihe *am Brunnen* → Abrenuntiation → Glaubensfragen
  - → Taufakt → Stirnsalbung / Chrismation → postbaptismale Riten →
  - Vater unser *am Altar* → Segen und Entlassung / beides als „Ersatz“ für die Eucharistie
- **Eröffnung**: von der Wahrhaftigkeit des Eingangsgesprächs hängt im Grunde der Vollzug ab
  - der Täufling *muss* durch die Eltern zu bewusster Glaubensentscheidung geführt werden
  - = der alte Listeneintrag; es geht nicht um die Vergeßlichkeit des Pfarrers; problematisch
  - besonders zu betonen: Gebet „...du schenkst ... Glauben, ohne den ... keine Taufe...“
- **Wortgottesdienst**: jeder Gottesdienst hat einen Wortteil = umfasst Verkündigung
  - = erfüllt katabatische Funktionen, in dem er die *antiqua miracula* verkündigt
  - nur aufgrund der katabatischen „Vorleistung“ Gottes ist anabatisches Gebet möglich
  - Taufgottesdienst: Schriftlesung → Gesang (integrierend-unbeliebig) → Homilie
  - = kanonische Deutung der Taufhandlung, vom „Hochgebet“ der Wasserweihe aufgenommen
  - folgende Stille ist Ergebnis der Kritik, heutige Gottesdienste seinen zu wenig still
- **Katechumenatsriten**: bei der Kindertaufe „Platzhalter“ für die noch nötige Erziehung
  - ⇒ die Texte sind an die Gemeinde gerichtet, gegenüber früher **drastisch** gekürzt
  - **Signierung** der Stirn mit dem Kreuz: Aufnahme in die Gemeinde
    - stellt die Existenz des Täuflings unter das Kreuz Christi, ist „Eigentumszeichen“
    - wird am Ende noch einmal aufgegriffen: in der *Firmung* [!]
  - **Litanei und Fürbitten**: Anamnese der Kirche aller Zeiten und Orte, zu der Gemeinde gehört
    - im Lateinischen harmonieren d. Fürbitten besser mit dem folgenden Gebet ⇒ umgedreht
    - „Buchpsychologisch“ ist die lateinische Vorgabe von Standardbitten besser [sic???
  - **Gebet um Befreiung**: sachlich ein alter Exorzismus, aber nicht mehr Beschwörung
    - sondern Gebet mit der Bitte, das *Gott* durch seine Gnade die Befreiung wirkt
    - ohne Gnade gibt es keine Befreiung / Erlösung ⇒ „Voraussetzung“ der Widersagung
  - **Salbung** mit Katechumenenöl (fakultativ), eine exorzistische Salbung (Brust anstelle Körper)
- **Taufakt** [E: Ausführungen zum Taufwasserweihegebet weiter → oben]
  - das Gebet ist an den Vater gerichtet, Christus wird unterdrückt, nur der Geist wirkt
  - deutscher Begriff „Spendung“ zementiert die scholastische Hermeneutik, besser „Feier“

## 24 / 40

- Abrenuntiation und Glaubensfragen: Umkehr und Glaube sind Reaktion des Menschen
  - bei der Kindertaufe werden Eltern und Paten gefragt, nicht die Kinder
  - => es geht nicht um den persönlichen, sondern den Glauben der Kirche
  - auffällig ist die Höflichkeitsform statt des liturgischen Du: eher ein bürokratischer Akt
  - Gemeinde bekräftigt das Bekenntnis im Lied => *eigentlich* eine Gemeindefeier
- Taufakt: Norm ist eigentlich Submersionstaufe mit trinitarischer Taufformel (nicht hier)
  - bringt den Namen des Täuflings mit dem Namen Gottes in Verbindung
  - => Aufnahme des Täuflings in die personale Gemeinschaft mit Gott
- Scheitelsalbung mit Chrisma / Chrisam: eigentlich eine Ganzkörpersalbung, aber stilisiert
  - Akt der Priesterweihe zum allgemeinen Priestertum und Königssalbung
  - = Salbung zum „Hirten der Herde“, also nicht zum Despoten á la Louis XIV.
  - und schließlich Prophetensalbung, der Mensch soll anderen ein Weiser sein
  - wichtig: früher war das allgemeine Gebet das erste der Neugetauften an Ostern
- **postbaptismale Riten**: Taufkleid, Kerze und Effata-Ritus haben unterschiedliches Gewicht
  - am bedeutsamsten ist die Bekleidung: bringt die neue Realität = neuen Adam zum Ausdruck
  - Gal 3,26ff: mit der Taufe „ziehen wir Christus an“ und damit den neuen Menschen
  - => Neuschöpfung des Menschen in der Taufe durch Identifikation mit Christus
  - byzantinische Begleitformel deutet das weiße Gewand als göttliche δόξα (Mt 17,2)
  - damit ist das Kleid auch Symbol des neuen Lebens in Gottes Herrlichkeit
  - syrische Tradition: es ist das Kleid des Paradieses, *bevor* die Nacktheit war
  - durch die Sünde verloren, musste es durch Christi Auferstehung wiedergewonnen werden
  - es ist das weiße Gewand der Gäste am Mahl des Lammes nach Offb 19,8
  - Kerze ist der letzte „Erwachsenenritus“ aus der Ostervigil und damit Ostersymbol
  - Effata-Ritus: eigentlich vorbereitender Exorzismus, jetzt nach Mk 7,31-37 [bekannt]
- **Abschluss**: sachlich mündet die Taufe in die Eucharistie => Gang zum Altar
  - das Vater unser gehört eigentlich noch an den Taufbrunnen [*Te Deum*: Zuordnung?]
  - der Schlußsegen ist ein gänzlich neues Element und enthält einige Merkwürdigkeiten
  - denn alle vorher weggelassenen (vergessenen) Dinge kommen hier zur Sprache
  - im Grunde ein extremes Beispiel für den Mißbrauch der Gattung „Fürbitte“

### δ. Strukturvergleich

- im Vergleich mit der *Collectio Rituum* zeigt sich: keine Vereinfachung, nur Verschiebung
- die wesentlichsten Änderungen sind:
  - die Aufgabe der Fiktion, mit den Täuflingen zu reden
  - die Einführung eines eigenen Wortgottesdienstes mit Schriftwort und Homilie
  - der Wegfall exorzistischer Riten zu Gunsten des einen Befreiungsgebetes
  - die Streichung diverser Doppelungen (Glaubensbekenntnis, Beschwörungen etc.)

## 2. Die Firmung

### a. Firmtheologie

- ist eigentlich unmöglich, denn es geht um die rituelle Geistverleihung bei der **Taufe**
  - => die Firmung selbst ist inhaltsleer, denn der Geist bleibt bei der Taufe [!]
  - eine zusätzliche Geistbegabung widerspricht eindeutig dem biblischen Zeugnis
  - in Rom spricht man von *consignatio*, im byzantinischen Ritus von der Versiegelung
  - in jedem Fall geht es um die „bischöfliche Unterschrift“ zur Bestätigung der **Taufe**
- zwei generelle Tendenzen einer Firmtheologie gibt es, die beide unzureichend sind
  - *ad robur*, zur Stärkung: EUSEBIUS GALLICANUS, *Homilien* => geht in *Decretum Gratiani* ein
    - => Scholastik (PETRUS Lombardus, THOMAS) argumentiert genauso
    - die Deutung kommt von der gallisch-fränkischen Bezeichnung *confirmatio* [E] her
    - ist aber ein „Zusatz“ zur Taufnade und daher fragwürdig und bar liturgischen Sinns
  - zweitens eine gewisse Ausrichtung auf Mitmenschen meint Firmung als „Mündigkeitszeichen“
    - = heute gängige Interpretation, aber in der Taufe sind auch alle *Charismen* gegeben



- ↔ Firmung bedeutet i. Gegensatz z. entsprechenden Alltagsriten keinen Kompetenzzuwachs
- ⇒ Grundimpulse für die Reform sind die Wiederherstellung des Zusammenhangs mit Taufe
  - und die Idee, dass der Bischof nur noch der *eigentliche*, nicht der *ordentliche* Spender ist<sup>19</sup>
  - ⇒ im Erwachsenen-Ordo firmt ordentlicher Weise Pfarrer, der alte Bischofsfunktionen hat
  - ⇒ neuer Ritus führt Abrenuntiation und Glaubensbekenntnis wieder ein (von Taufe her)
  - Akzent liegt aber auf der Salbung, nicht auf dem Geistgebet; jetzt auch mit Formel
  - am bedeutendsten ist das neue Firmalter von sieben Jahren ⇒ Firmung *vor* Eucharistie
  - im deutschen Sprachraum hat sich aber absolut nichts geändert; Inversion bleibt

#### b. Der geltende Ordo Confirmationis nach dem Pontifikale Romanum 1971

- Struktur: Firmung findet normalerweise in einer Meßfeier nach der Predigt statt
  - Taufbekenntnis (erfüllt Forderungen von SC) → Bestätigung durch den Bischof →
  - Firmspendung: Gebetseinladung → stilles Gebet → Gebet mit ausgebreiteten Armen →
  - Namensfrage, Chrisam-Salbung in Kreuzesform und Friedenswunsch → Fürbitten...
- das Gebet zur „Handauflegung“ nennt die sieben Gaben des Heiligen Geistes
- die Friedenswunschformel („sei mit dir“) ist ostkirchlich, die Messe bereichert die Feier

#### c. Exkurs: Erwachsenen- oder Kindertaufe?

#### ⌘. Den zwei Modellen der Initiation entsprechen zwei Kirchenmodelle:

- Säuglingstaufe entspricht einer Kirche, die sich mit der Gesellschaft weitgehend deckt
  - Wachsen und Einleben in die Kirche sind fast „automatisch“, ⇒ kein Katechumenat
  - geschichtlich ist das seit dem Beginn der Reichskirche bis zur Neuzeit der Fall
  - in der mittelalterlichen getauften Gesellschaft garantiert diese die christliche Erziehung
- Erwachsenentaufe entspricht einer Kirche, die es nicht gibt ⇒ Bild ist schwer zu erheben
  - alle glauben bewußt, haben sich gleichermaßen zur Kirche entschieden
  - es geht nicht mehr um „Massenversorgung“, sondern um das Teilen des Glaubens
  - Kirche lebt aus der Initiation und dem Wort Gottes und ist dafür verantwortlich
  - ⇒ „Amt“ ist nicht mehr mit höherer Verbindlichkeit verknüpft
  - allerdings setzt Erwachsenentaufe diese Gemeindestruktur eher voraus als andersrum
    - statt Territorial- werden eher Personalpfarreien errichtet
    - die *communio* wird durch Liebe zur eucharistischen Versammlung bestimmt<sup>20</sup>
    - es wäre eine „Gemeinschaft des Heiligen Geistes“, von der Initiation her<sup>21</sup>
      - eine solche Kirche *gab* es in der Entstehungszeit der römischen Großstadtgemeinden
      - = in der Zeit, als Taufe Aufnahme in den Leib Christi nach einer Prüfung war
      - = ein Kirchenbild, in dem die Initiation nicht nur ein Ritus, sondern Wende ist

#### ⌘. Plädoyer für eine Erwachsenentaufe

- das volkkirchliche Modell erodiert, die Kirche ist *nicht mehr* überall und selbstverständlich
- Kirche ist Dienstleister vor allem für die Übergangsriten Taufe und Begräbnis
  - = überall da, wo tiefergehende Sinndeutung gefragt ist, bietet sie rituelle Handlungen an
  - existentielles Engagement wird dazu nicht verlangt; Ehe ist entsprechend „out“
  - insbesondere Taufe wird zur Vergewisserung „nach oben“, ohne kirchlichen Bezug
  - wenn die Familie der höchste Wert ist, läuft darauf alles zu
- als Dienstleister allgemein-religiöser Passageriten könnte Kirche – nicht als die Christi – bestehen
  - das Modell sähe individuelle Begleitung von Geburt und Tod als Wendepunkten vor
  - möglichst wenig verbindlicher Glaube ist Voraussetzung, um gegen Konkurrenz zu bestehen
  - damit entfielen aber das sinnstiftende Zentrum Eucharistie, und die Kirche ginge unter
- in der Übergangszeit zu einem neuen Modell sind „zwei Extreme“ auf jeden Fall zu meiden:

<sup>19</sup> Lateinisch *originarius* statt *ordinarius*.

<sup>20</sup> Schmalz, schmalz, Herr MESSNER.

<sup>21</sup> Ich denke, man kann die Initiationsriten auch überfordern. Nach der Initiation muss es auch weitergehen.

## 26 / 40

- = 1. ausschließliche Säuglingstaufe und 2. allgemeine Ablehnung der Kindertaufe
- es soll drei Wege der Initiation geben: · **Erwachseneninitiation**, die die **Norm** darstellt
- · Säuglingstaufe für *familia christiana*; · „Extremkatechumenat“ vom Säugling zum Mündigen
- ⇒ für die Säuglingstaufe: „begründungspflichtiger Grenzfall“; ohne Grund ⇒ andere Wege
- = sie ist nur noch erlaubt, wenn die Sozialisation folgen *kann*, weil Eltern entsprechend leben
- Paten sind nicht mehr familiäre Wahl und dort integriert, sondern in der Gemeinde
- sie müssen Rechenschaft ablegen können ⇒ es bedarf der Eignung ⇒ Prüfung nötig
- Taufe muss Gemeindegottesdienst sein, der Täufling von der Gemeinde aufgenommen werden
- Vorsteher ist im Regelfall der Ortspfarrer und Ort die örtliche Pfarrkirche
- höchste Stufe der Initiation ist die Eucharistie, die Firmung verdunkelt gegenwärtig alles
- sie fügt der Taufe noch Geist hinzu und kommt als „Höhepunkt“ nach der Eucharistie
- ⇒ „Stufenchristentum“ 1. getauft 2. + zur Eucharistie erlaubt 3. + gefirmt; 4. Amt
- entsprechend gibt es für das Amt eine *höhere Initiation* = Seminar und Noviziat [!!!]
- ⇒ Initiation muss unter den heutigen Voraussetzungen zur alten Vollform zurück
- FRANZ: eine Rückkehr zur Alten Kirche ist unmöglich ⇒ man klammert sich an die Volkskirche
- „die Gemeinde muss versorgt sein“, auch wenn man sie dafür riesengroß machen muss

### 3. Die Eucharistie:

- Taufe gliedert in den Leib Christi ein; der Täufling *ist* Leib Christi und *empfängt* denselben
- ⇒ in der Urkirche gehört alles in eine Feier, Taufbewußtsein ist auch Eucharistiebewußtsein
- früher gingen die Menschen kaum zur Kommunion, heute gehen sie unterschiedslos immer
- wichtiger ostkirchlicher Quellentext ist die „Basileios-Anaphora“ [→ auch Messe]
- entgegen ursprünglicher Überlegungen wurde es nicht als Hochgebet zugelassen
- aber an das beispielhafte Eucharistiegebet lehnt sich das 4. Hochgebet stark an
- Grundstruktur: 1. Strophe: Lobpreis des Schöpfers; 2.: Anamnese der Heilsgeschichte
  - in der 2. Strophe auch die *verba testamenti* als Proklamation der Stiftung
  - u. d. „spezielle Anamnese“, d. Reflexion des kirchlichen Handelns nach der Weisung
- 3. Strophe: Epiklese, die Bitte um die Aktualisierung des Handelns Gottes
- Details der Basileios-Anaphora: Eröffnungsdialoq nennt alle trinitarischen Personen
- das Gebet richtet sich an den Vater *und* an alle Handelnden = die ganze Gemeinde
- 1. Strophe: das Lob des Schöpfers erfolgt durch die ganze Schöpfung ⇒ Gebetsostung
  - = eine Tradition, die der Westkirche fehlt; dort lediglich in der Taufe realisiert
  - die Gebetsrichtung ist auch ein starkes eschatologisches Moment
- 2. Strophe: Anamnese heißt Vergegenwärtigung der Heilsgeschichte, der *antiqua miracula*
  - Ursprungsgeschehen ist nicht fern, sondern durch den Geist gleichgesetzt dem Heute
  - Modus der Anamnese sind ausdrücklich die Mysterien der Kirche
  - der Embolismus [Einschub] des Einsetzungsberichts begründet die Anamnese:
    - besonders die *verba testamenti* sind Erfüllung von Jesu Wiederholungsauftrag
- [=Meßner] - dadurch wird die eschatologische Mahlgemeinschaft symbolisch antizipiert
- die Begründung ist aber nicht der einzige Inhalt, [Rest würde zu weit führen]
- der speziellen Anamnese ① eingedenk – ② darbringen – ③ loben / danken / bitten →
  - entspricht in lateinischen Hochgebeten *memores – offerimus – petimus*
- ① - Gedenken geht zurück auf die Anamnese und ist deren Zusammenfassung
- ② - Darbringung meint auch die Aussonderung der Gaben aus dem Mitgebrachten
- ③ - Bitten ist nicht im Sinne von *do-ut-des* zu verstehen, sondern als Selbsthingabe
  - ↳ - Brot und Wein sind Selbsthingabe Christi und der Christen und symbolisch für
  - ↳ - die Hingabe an den Nächsten gemeint, die die eucharistische Gabe konkretisiert
- 3. Strophe: Epiklese bittet um das konkrete Eingreifen des Geistes, der angerufen wird
- Geist wird dabei einmal auf die Gaben, dann aber auch auf die Kommunikanten gerufen
- Wandlung der Gaben hat das Ziel, durch ihren Empfang die Gemeinde zu wandeln

- ⇒ Wandlung hat ein ekklesiologisches Motiv, der Wortlaut spricht von Offenbarung
- ⇒ es geht nicht um „Herstellen“ heiliger Materie, sondern um Verbindung *alte* ↔ *neue Mysterien*
  - neuer Äon und neuer Mensch sind mit Christus angebrochen, greifbar *und* verborgen
  - wie Taufe Wiedergeburt ist, bedeutet Brot-und-Wein-Eucharistie Verklärung und Neues
  - = eine Offenbarung des Sinnes der Schöpfung ⇒ im Eschaton keine Eucharistie möglich
  - denn dann ist die ganze Welt Medium der Realpräsenz Gottes

## **2. Hauptteil: Ordinationen und Benediktionen als Entfaltung von Taufe und Eucharistie**

- Taufe und Eucharistie sind die Zentralfeiern des Christwerdens, Taufe ist ein „Erstempfang“
  - Eucharistie ist die *in-actu*-Setzung der Taufe, so auch AUGUSTINUS („seht, was ihr...“)
  - Taufe ist Neuschöpfung des Menschen, Eucharistie Neuschöpfung der Welt
  - auch bei der Taufe gibt es „Materie“ (Wasser); wie eigentlich bei allen Sakramentalien<sup>22</sup>
  - **Taufe ist Gipfel der Personen-, Eucharistie der Sachbenediktionen**
  - ⇒ die Feiern müssen Vorbilder für alle übrigen Feiern sein
- Bestimmend für den Menschen ist die Taufe, alles andere sind Entfaltungen derselben
  - bei den Personalbenediktionen gibt es drei verschiedene Sachebenen:
    - 1. Lebensform (Ehe, Profeß); 2. Dienst (alle Weihen); 3. Casualien (Krankheit, Tod)
    - 1 und 2 gelten als *consecrationes constitutivae*, 3 als *benedictiones* ⇒ „Dichteunterschied“
  - Sachbenediktionen, dem Eucharistiemodell folgend, gibt es in zwei Varianten:
    - 1. Dinge (auf Gebrauch gerichtet); 2. Zeit (rechter Gebrauch verwirklicht einen Segen)
    - Urmodelle des „Zeitsegnens“ sind Sonntag (Wochenpascha) und Tagzeitenliturgie

### **A. Ordinationen am Beispiel der Bischofs- und Priesterweihe**

#### 1. Die Vielgestaltigkeit der Anfänge

##### *a. Die (biblischen) Wurzeln der Handauflegung: Episkopen und Presbyter*

- biblische Begrifflichkeit nach Tit 1,5-8: Episkopen und Presbyter noch etwas unklar
  - ⇒ gerade am Anfang ist eine liturgisch-theologische Ist-Bestimmung schwierig
  - Ordination = χειροτονία = *ordinatio* = Wahl = Wahl durch Handerhebung
  - = in der Kirche Amtseinsetzung, die aus Rechtsakt (Wahl) und Geistesepiklese (Liturgie) besteht
  - von Anfang an wird die Handlung durch ausdeutendes Wort (Prophetie) begleitet
  - die Traditionengese ist sehr unklar, könnte aber einmal mit Mose → Josua zu tun haben
  - dann mit der rabbinischen Gelehrtentradition: diese berufen sich darauf
  - oder im Zusammenhang mit der Handauflegung nach / bei der Taufe, → PM
    - größere Ähnlichkeit besteht zu letzterem: Handauflegung ist Ritus eines Segens
    - die moderne Auflegung des Evangeliars ist demgegenüber eine „Verlängerung“
      - Evangelium steht symbolisch für den herabgerufenen Geist
      - [typologisch] der Geweihte steht „unter dem Evangelium“, soll ihm dienen
  - „Presbyter“ meint eigentlich „Älteste“ im Sinne von „Ratsmitglieder“, nicht: Priester
    - antike Umwelt bietet die Begriffe *sacerdos* / ἱερέυς, die bewusst vermieden werden
    - Presbyter wird man nicht als „Opferpriester“, sondern durch Gnadengabe / Charisma
    - die ersten Christengemeinden sind diesbezüglich aus sehr pragmatisch ⇒
  - Handauflegung als Ordination ist daher = öffentliche Anerkennung des Charisma
    - so wie man nicht durch die Taufe gläubig wird, sondern den Glauben bestätigt bekommt
    - ⇒ Ordination führt auch in / zu einem neuen Lebensabschnitt
  - die Bibel kennt zwei Ordinationsmodelle, je eines aus AT (Num) und NT (Apg)
    - Unterschied ist, das in Num (Josua) Gott, in der Apg (Stephanus) Menschen wählen
    - die Handauflegung rührt aber von beiden Quellen her; sie ist rituelle Segenshandlung

<sup>22</sup> Allerdings gibt es in der jeweiligen Bedeutung der Materie einen Unterschied.

- ausgedeutet wird sie durch die dazu gesprochenen Worte
- AT setzt Pharisäer auf diese Weise ein, das NT die Apostel und Gemeindeleitungen

#### *b. Von der Scheidung der Geister: Propheten und Apostel*

- Propheten / Apostel im Sinne von Wandermissionaren sind eine dritte Leitungsgruppe
- alle diese Nachfolger Christi leiten ihre Berufung vom Herrn ab ⇒ keine Handauflegung
  - ihr charismatisches Leben macht sie kenntlich und zeichnet sie aus (z. B. Paulus)
  - noch in der Didache wird der Begriff „Apostel“ in diesem Sinn (↔ die 12) verwendet
- Probleme gibt es bei unterschiedlichen Predigtinhalten und beim Auftreten von Schmarotzen
  - man kann Propheten nicht prüfen, denn einen zu verleugnen, ist Sünde wider den Geist
  - ⇒ Lösung der Didache: Schmarotzer und echte Propheten trennt die Lebensweise
  - zur Kontrolle der Lehre entwickeln sich im Laufe der Zeit aber doch die Ämter

## 2. Der Monepiskopat

### *a. Die Bischöfe: das Verhältnis von liturgischem Akt und Rechtsakt der Weihe*

- vor allem IGNATIUS von Antiochien propagiert das Amt, zur Garantie der Ordnung [E]
  - seine Lehre entsteht in Auseinandersetzung mit den Montanisten
  - die Struktur der Weihe in seinem „Brief an die Smyrnaer“ und der TA gleich:
- Alte Kirche weiht (nach TA) den Bischof mit und in einer besonderen Eucharistiefeier [E: mehrere]
  - Bischof ist das Leitungsamt der Eucharistie ⇒ Weihe ist Vollzug der Gesamtkirche
  - der alte Monepiskopat ähnelte heute eher dem Amt des Dekans ►<sub>1</sub>
  - Bischof wird man in einer bestimmten Diözese ⇒ Weihe ist nur an deren Ort möglich
- Scharnier zwischen Recht und Liturgie sind das päpstliche Schreiben u. Gemeindeakklamation ►<sub>2</sub>
  - = menschlicher Rechtsakt der Bischofswahl vollzieht einen göttlichen Akt der Berufung
  - ⇒ einmal mehr geschieht eine Dimensionsverschränkung, hier von Dienst und Leben
  - konstitutiv [oh, hier wird MESSNER unendlich unerträglich dogmatisch] sind:
    - das Handeln der Ortskirche und deren Presbyterium (rechtlich heute irrelevant)
    - die **gesamtkirchliche** Zustimmung in Gestalt der Weihenden
      - ⇒ geweiht wird von einem anderen Bischof, das Presbyterium dagegen schweigt
      - ein Bistum kann keinen Bischof aus sich selbst weihen, es bedarf *aller* Bischöfe
      - ⇒ Amtstheologie: Bischofsamt ist Ausdruck der *communio* aller Gemeinden
    - das Gottesurteil über den Kandidaten, *iudicium dei*, in menschlichem Akt sinnfällig
- die Verschränkung wird im Weihegebet deutlich, dessen Aussage ist: was wir tun, ist Gottes Werk
  - „...den DU zu (x) erwählt hast...“, allerdings durch den Rechtsakt [glaubt M. das wirklich?]
  - die östliche Liturgie verwendet das Bild der „göttlichen Handauflegung“
  - ⇒ das Weihegebet ist im Grundsatz eine Geistesepiklese über den Kandidaten
  - hat aber insgesamt eine anamnetisch-epikletische Struktur [E: Weihegebet heute = TA]

### *b. Presbyter, Diakone, Bekenner*

- alle Presbyter „berühren“ einen Kandidaten, wahrscheinlich als Zeichen der Kollegiatsbildung
  - zentraler Gestus auch hier die Handauflegung unter anamnetisch-epikletischem Gebet
  - ob der Geist auf das Presbyterium oder die Gemeinde gerufen wird, bleibt unklar
  - Diakone werden nur vom Bischof „zu seiner besonderen Verwendung“ geweiht
- Bekenner sind schon geweiht, je nach Stufe ihres Martyriums, Ordination ist nur Anerkennung

## 3. Das mittelalterliche (Miß-)Verständnis: Form und Materie der Weihe

- erst seit dem II. Vatikanum versteht man das Bischofsamt als die „Fülle der Weihe“
  - Priester und Diakone als „kleine Bischöfe“ haben unterschiedlichen Anteil daran
  - zuvor ging man fälschlich vom Priesteramt aus: die „Opfergewalt“ glaubte man zentral
    - = der Bischof ist ein Hoherpriester und Priesterweihe ist schon die höchste Weihe
    - ⇒ 6. Sakrament ist nicht Bischofs-, sondern Priesterweihe [nicht einfach „Weihe“]

- das liegt an einem liturgischen Problem: statt der Handauflegung Kelchübergabe zentral
  - so auch die Bulle *exultate deo* des Konzils von Basel-Ferrara-Florenz
  - => II. Vatikanum korrigiert: zentral sind Handauflegung und Weihegebet

#### 4. Die Reformen im 20. Jahrhundert

##### *a. Ziele der Reform, Grundstruktur der Weihe*

- eingeleitet von Pius XII. mit der Konstitution *sacramentum ordinis*, der geraderückt:
  - Zeichen der Vermittlung der Gnade ist und bleibt Handauflegung, nicht Übergabe
  - griechische Kirche spendet Weihe ohne Übergabe von Geräten auch römisch **gültig**
  - es soll eine physische Berührung stattfinden, um Zweifel auszuschließen
- SC Nr. 76: damit werden auch Neuerungen zugelassen; außerdem Weihen nun *alle* Bischöfe
- die Struktur aller Weihen ist gleich, der Ort nach dem Evangelium der einzig richtige:
  - die Lesung ist die Offenbarung, aufgrund deren das anabaptische Weihegebet möglich ist
  - Anamnese des Gebets nimmt die Lesung auf => die Struktur des Gesamtgottesdienstes
- ein päpstliches Schreiben gibt es nicht überall (?); hängt vom Konkordat etc. ab
- die Predigten sind zum Teil in den liturgischen Büchern abgedruckt
- gegenüber dem Gebet sind alle Riten, wie die Salbungen, sekundär
- bis zum Litaneischlußgebet geht es um vorbereitende Riten, danach folgt die Weihehandlung

##### *b. Der Weihegottesdienst – Bischof – nach dem Pontificale Romanum Vaticanum*

- konstitutiv ist die „eucharistische Versammlung“ als dichteste Realisierung von Kirche
  - => Ordination ist ein Vollzug der Ortskirche und damit der Gesamtkirche, um die es geht
  - => die Gemeindeakklamation der Erwählung ist eminent wichtig
  - in der römischen Kirche nicht bindend [seufz], kann sie in der Ostkirche verheerend sein
- Vorstellung mit Vorstellung, Erwählung, Akklamation → Wortgottesdienst → Predigt →
  - → *Veni Creator* → Weihehandlung beginnt mit einem interrogatorischen **Gelöbnis** = Skrutinium
  - = Bindung der Ordinierten an die Kirche, in fundamentalen Versprechen
- → Litanei ist die gesamtkirchliche Handlung, mit Einleitung und Schlußkollekte
  - es ist schon die erste Phase der Ordinationsgeistepiklese [☺ meine Erfindung]
- → Handauflegung → Weihegebet: nach Schweigen, was liturgisches Gewicht enorm erhöht
  - das heutige Weihegebet ist der *Traditio Apostolica* entnommen (→ auch anderswo)
  - es ist ein „sakramentliches Kerngebet“ [warum so schwammig, Herr MESSNER?]
  - Kernaussage der beiden Anamneseabschnitte ist, das die Kirche Gottes Heiligtum ist
  - deren wichtigste Aufgabe, Doxologie u. Lobpreis, werden im Gebet d. Bischof übertragen
  - Anamnese selbst ist im Weihegebet Lobpreis
  - Epiklese ist ebenfalls zweigeteilt, der erste Teil bittet um den *spiritus principalis*
    - = Geist der Leitung, πνεῦμα ἡγεμονικόν, liegt als Geist Gottes auf der Gemeinde
    - => Amtsträger gehen aus der „Herde“ hervor; sie „Weiden“ die Herde
  - der zweite Teil bezeichnet den Bischof als Hirten und Hohenpriester = seine Uraufgaben
    - „Weiden der Lämmer“ ist nach 1 Petr Anwendung des Geistes der Leitung; Apg 20,20
    - Bischöfe sind dabei wesentlich Leitende *in* der Kirche, was weiter entfaltet wird:
      - erste Interzessoren (Fürbitter); Vollmacht der Vergebung (Taufe!); Herr des Opfers
      - = Bischöfe bringen mit dem *terminus technicus* „Wohlgeruch dar“: Eph 2 / 2 Kor 15
- → Ankleiden → Salbung: Hintergrund ist die Salbung Josuas durch Mose, hier sekundär
- → Übergabe der deutenden Gegenstände, dabei bedeuten: Ring = Treue zur Kirche, der Braut
- Mitra = ursprünglich das Zeichen des Lehramts, heute als „Siegeskranz“ gedeutet
- → Inthronisation im Normalfall bei Weihe in der Diözese, beschlossen von Umarmung
- die gesamtkirchliche Bedeutung wird durch die Vertretung der Nachbarbistümer deutlich
- *geweiht* wird der Bischof schließlich in der Regel durch die Bischöfe der Nachbarn

##### *c. Der Weihegottesdienst – Priester – nach denselben Quellen*

- bestimmte Elemente sind nicht enthalten, um nicht mit sachgerechter Eucharistie anzuecken
- schon die Eröffnung ist theoretisch nicht das Handeln des Bischofs allein: Gemeindebefragung
- Zustimmung wird heute aber nur durch das Faktum der Versammlung ausgedrückt
- Gelöbnis = „Skrutinium“ ist gänzlich auf Priester zugeschnitten: auf Bischof hingeeordnet
  - die Themen sind unter anderem Gemeindeleitung, Evangelium und Caritas
  - bei der Christusnachfolge (ausgerechnet) ist die Antwort erweitert (letzte Frage)
- eine „Spendeformel“ ist zu Gunsten eines Weihegebets verschwunden [besser Latein, wie üblich:]
  - es handelt sich dem Aufbau nach um ein klassisches Eucharistiegebet [öfter was neues...]
  - **1. Teil: Anaklese** und Lobpreis des Gottesnamens, dreifache Namensnennung, Prädikation
    - Gott als Schöpfer, Ordner und Erhalter anerkannt, der sich auch ein Volk erschafft
    - = ein priesterliches Volk, und daraus Diener = Priester mit Anteil am *Schöpfungsamt*
  - **2.-3. Teil: Anamnese** mit den Paradigmen Moses und Älteste, Aaron, Apostel Jesu
  - **Schlussteil: Epiklese** aus sechs Bitten, unter anderem: Priester · sollen Bischöfen Hilfe sein
    - · sollen Geist der Heiligkeit empfangen, · sollen Vorbild in der Lebensführung sein
    - = im Tenor immernoch das alte, antike Gebet vom Priester als Mitarbeiter des Bischofs
- alles wird im „sprechenden“ oder „ausdrückenden“ Ritus der Händesalbung summiert

## **B. Die christliche Eheschließung**

- Eheschließung kann exemplarisch für Benediktionen am Beginn eines Lebensabschnitts sein
- höchst problematisch ist die heutige Grundstruktur der Feier, weil sie die Sache zerschlägt
  - Rechtsakt = Konsenserklärung und Segensakt sind völlig getrennt:
    - 1. Rechtsakt mit: Fragen → Ringsegnen → Konsenserklärung → Bestätigung
    - 2. Segensakt / Brautleutesegen mit: Gebetseinladung → stilles Gebet → Segen
  - ⇒ **es gibt zwei Seiten bei diesem Sakrament**
- Paulus spricht vom „Mysterium“, JOHANNES Chrysostomus vom *consensus (facit nuptias)*:
- wichtig ist allein der Konsens, die Formpflicht gibt es erst seit Trient wegen der klandestinen Ehe
- auch diese Zweiteilung gilt beispielhaft für alle Sakramente, meist mit Übergewicht des Rechts

### 1. Zur Genese der Trauungsliturgie

#### *a. Die Anfänge*

- Eheschließung fällt aus dem Rahmen der „Sieben Sakramente“: die Feier ist nur der **Anfang**
  - = das Sakrament ist das gemeinsame Leben danach, die Lebensführung das Zeichen
  - dabei schließen auch andere Religionen **katholisch rechtsgültig** (= ohne Liturgie) Ehen
  - ⇒ Christliche Eheschließungsform ist weder rechtlich noch theologisch notwendig
  - aber die Konsenserklärung wird eben zur Vermeidung heimlicher Ehen veröffentlicht
- im „Brief an Diognet“ ist es noch anders: Christen unterscheiden sich nicht von anderen
  - = zur Eheschließung wird jeweilige Landesform gewählt, d. Ehe selbst dann christlich gelebt<sup>23</sup>
  - = „im Herrn“, also im Geist des Herrn, und nur Widerchristliches wird abgelehnt
- das gesellschaftliche Umfeld der antiken Ehe ist also 1. das Aushandeln des Ehevertrags
  - dieser kommt durch Zustimmung von Bräutigam und Brautvater zustande [!]
  - wichtig sind die ökonomischen Interessen der Mitgift (nein, *nicht* im Hintergrund)
  - als „Rechtsschutz“ zahlt Bräutigam ein Pfand, das Braut im Falle des Scheiterns behalten darf
    - = Ringübergabe: ist antiker profaner Ritus der Verlobung, rechtlich bindend
    - [für den Mann] wird umgedeutet zum Symbol der Ehe, und zwar ▶
  - 2. die Übersiedlung der Braut ins Heim des Bräutigams („Hochzeit“)
- in Rom wurde alles als Verkauf der Braut, mit fünf Zeugen, Vertrag... inszeniert
  - da es in der Kaiserzeit keinen Rechtsakt gibt, kommt es zum *consensus*-Grundsatz
  - ▶ - nun aber zwischen Braut und Bräutigam ⇒ Umdeutung des Rings in der späten Kaiserzeit
  - der *annulus arrhae fidei* (Verlobungsring) kommt aus Griechenland; es gibt nur einen

<sup>23</sup> Das meint auch Paulus in 1 Kor 7,39: „Eine Frau ist gebunden, solange... denke, dass auch ich den Geist...“

- die Hochzeit findet im Haus der Braut statt; alles ist eine Familienfeier im *engen* Sinn
  - zentraler Ritus ist die *dextrarum iunctio*: Handreichung der rechten Hände
  - daneben das Tragen der Braut über die Schwelle und ein Besuch im Tempel
- Christen tendieren generell dazu, Aufgaben des *pater familias* an den Episkopen zu übertragen
  - entsprechend lehrt IGNATIUS (*IgnPol*) vereinfacht von der Ehe vor dem Bischof
  - in parallelen Überlieferungen allerdings findet sich dies nicht so zugespitzt
  - ähnlich argumentiert TERTULLIAN, der aber keine Hochzeitsliturgie kennt
  - Rolle des Bischofs wächst diesem langsam zu: christliche Ehe verbreitet sich langsam

### b. Mittelalter

- in mittelalterlichen Sakramentaren finden sich Messformulare und spezielle Embolismen
- Besonderheit ist der große Brautsegen, der bis Trient tatsächlich **Brautsegen** ist
- Papst Nikolaus I. († ±865) betont noch, das Ehe ein *Recht*, nicht primär *Pflicht* ist
- lediglich in Germanien ist Ehe noch ein Vertrag zwischen den **Männern** ☹
  - der mit dem Übergang der Braut in den Herrschaftsbereich des Bräutigams beginnt
  - = mit dem Umzug;; von dort wird auch der Ringbrauch übernommen
  - die Sitten sind aber etwas strenger: beim Seitensprung hat (nur!) **Mann** das Tötungsrecht
  - Kirche bringt römisches Recht mit und beharrt auf [↔] **beiderseitigem** Konsens
  - ⇒ statt des Mundtwalts (Vormund, „Herrscher“) darf die Braut selbst entscheiden ☺
  - vorher gab es den Brauch der *benedictio in talamo* = vor der Hochzeitsnacht (vor dem Sex)
- ⇒ weltliches Recht in Missionsgebieten ändert sich, Sachen wie *traditio puellae* verschwinden
  - in Germanien besteht aber das Problem, das die Eheschließung noch früher stattfindet
  - = die Kirche kommt mit dem Ritus zu spät, *trotz* ihres Einflusses auf das Recht
  - ⇒ Kirche will an den eigentlichen Trauungsakt ⇒ Verbot klandestiner Ehen
  - = auf dem 4. Laterankonzil wird „heimliche Eheschließung“ (auch: Elternvertrag) verboten
  - klandestin = nach altem Brauch geschlossen; sind bis Trient aber immer **gültig**
- Quellen von > 1213 berichten von der „Brauttorvermählung“ im Normannisch-angelsächsischen
  - nach der ältesten, aber Mainzer Quelle dient die Öffentlichkeit der Abwehr des Ehezwangs
  - Priester schließen Ehen nicht, sondern bestätigen / „ratifizieren“ sie
  - in französischen, aber nicht in deutschen, Ritualien werden die Ringe bereits erwähnt

### c. Das Konzil von Trient: Beginnende Neuzeit

- LUTHER greift mit dem „weltlich Ding“ Ehe die Haltung der Alten Kirche wieder auf
  - während in der Ostkirche der Priester die Ehe *spendet*<sup>24</sup>, gilt im Westen Gegenseitigkeit
  - weil aber auch nach LUTHER das Leben religiöse Dimensionen hat, gibt es einen Segen
- gegen die klandestinen Ehen bindet **Trient neu** die Gültigkeit an die Form ⇒ ein Sakrament
  - = Schutz der schwächeren Position der Braut, die Männer an Mehrfachhochzeit hindern soll
  - daher das Anathem für klandestine Ehen: der Wille (*consensus*) ist nicht feststellbar
  - Kirche kann nicht über verborgenes Urteilen, aber Argumentation ist theologisch unsauber:
    - ⇒ Formpflicht ist heftig umstritten, denn der *consensus* allein würde ja reichen
- Konzil handelt aus pastoralen Beweggründen, zum Schutz der Partner und Wahrung der Einheit
  - Formpflicht führt heute zu diversen Problemen: Was ist mit wiederverheirateten Protestanten?
  - standesamtlich wäre konfessionsverschiedene **Ehe** möglich, aber theologisch nicht...
- die Ehe wird nicht „gespendet“ ⇒ Trient legt keine Spendeformel fest ⇒ der Trauungsritus:
  - außer dem Brautsegen im normierten Missale gibt es keine Einheitlichkeit
  - der Rechtsakt der Abfrage von Konsens und Form (wurde verkündet...) steht im Rituale
  - = Anfang: „Ehevertrag“; dann Ehe-, dann Ringsegen: lateinisch Singular, deutsch Plural
  - ⇒ Braut und Bräutigam sind im Deutschen gleichberechtigt (↔) aber nur im Segensgebet
- das große (Braut-)Segensgebet ist dasselbe wie im heutigen Ritus ►

<sup>24</sup> Das heißt, dass er sie auch scheiden kann: Offenbar geht es da nicht um eine göttliche Verbindung. ?

## 2. Die Feier der Eheschließung

- Rechtsakt und Segensakt sind heute eines und auch noch in eine Messe verpackt
- nach *Sacrosanctum Concilium* Nr. 77-78 erschienen '73 die Studien- und '91 die finale Ausgabe
- Probleme bereitet der Ritus vor allem in Afrika: Wann ist genau im Ritus die *Eheschließung*
- zudem stehen lokale Bräuche dem Ritus in mancherlei Dingen entgegen: wann ist *consensus*
- Ritus beginnt mit gegenüber Trient ausgeweiteten Fragen nach der Bereitschaft, ≈ Skrutinium
  - eigentlich sind es 2x3 Fragen, die vierte gemeinsame ist rechtsunerheblich, die 3. entbehrlich
  - die vierte Frage nach dem gemeinsamen Leben ist auch nicht rechtlich normiert
  - Ringsegnung erfolgt vor Konsenserklärung, bei der die Ringe eine Rolle spielen
    - in Trient waren Ringe dem Konsens sachlich nachgeordnet ⇒ auch zeitlich
    - heutiger Ritus ist zwitter zwischen Skrutinium und Konsenserklärung
  - die Vermählung selbst gibt es in „groß“ und „klein“, aber immer mit denselben Worten
    - „groß“ wäre das leisten einer „Eidesformel“ nach Vorsprechen des Textes
    - Handreichung ist das ursprüngliche, aber durch den Ringtausch nach hinten verdrängt
    - ⇒ gegenüber dem eigentlichen Zeichen der Antike ist ein sekundärer Ritus aufgestiegen
    - gegenüber dem tridentinischen Ordo sind Vermählungsspruch und Bestätigung vertauscht
  - einen Stolaritus gibt es nur im deutschen Rituale, die „*ego coniugo*-Formel“ ist gestrichen
- ► das große Segensgebet ist wie schon in Trient ein eucharistisches Hochgebet
  - demzufolge ist auch dieses Gebet [tadaa!] anamnetisch-epikletisch aufgebaut:
  - wie in allen Sakramenten ist der Geber des Ganzen Gott (auch keine Gegenseitigkeit)
  - strukturell im Wesentlichen eine verchristliche (Ketten)b<sup>e</sup>rakah über die Brautleute:
  - es beginnt mit dreigeteilter Anamnese, durch Anaklese (*deus*-Invocatio) strukturiert:
    - 1. Schöpfung von Mann und Frau als Bild Gottes mit Zitat Christi (zu Gen 2,24)
    - 2. nach Eph 5,32 die Ehe als Bild der Liebe Gottes zu den Menschen
    - 3. Ehe wird vom Sündenfall nicht berührt ⇒ und durch die Sintflut nicht ausgelöscht
  - Epiklese: nach Röm 5,5 soll Gott den Geist in die Herzen senken (1)
    - (2) - das tridentinische Gebet nannte noch Beispiele, an denen Braut sich orientieren soll
    - (3) - für den Mann folgt aus der Genesis die Pflicht, die Frau zu achten und zu ehren
    - (4) - für beide gilt, dass sie für Christus Zeugnis ablegen und auf das **Eschaton** bauen sollen

## **C. Benediktionen**

### a. Das Benediktionale

- Kurzdefinition könnte „Eucharistie“ im Sinne von Sachbenediktionen“ sein
- in den 1960er Jahren gab es viele Sachbenediktionen, heute nach einem Einbruch wieder
  - Krise kam aus der Praxis des „lateinischen Murmelns“ z. B. bei Eheschließung ⇒ Magie
  - Reaktion der Theologie: Erklärung, dass Segen den Menschen, nicht den Dingen gilt
  - d. i. ein kuriose Mißverständnis: natürlich gilt z. B. eine Wasserbesprengung dem *Gegenstand*
- das deutsche Benediktionale kam (Studiena.) 1978 noch vor dem lateinischen (1984) heraus
  - Prinzipien: 1. Segensfeiern sind Gemeindefeiern und unbedingt als solche zu vollziehen
  - 2. keine Segnungen ohne Lesung, also ohne Gottes Wort (Offenbarung, Katabasis)
  - 3. Segensfeiern sind Vollformen ausgefalteten Gottesdienstes
  - 4. das deutsche Benediktionale will Sachbenediktionen, ⇔ das römische gerade nicht
- Strukturell beginnen alle Segensfeiern mit einer בְּרַכָּה = b<sup>e</sup>rakah, also dem Lobpreis Gottes
  - die Ausrichtung auf den Menschen kann aber auch zum moralischen Apell verunglücken
  - damit geht eine Reduktion der Segnung auf die Aufmerksamkeit des Benutzers einher
  - statt lateinischer Gebete herrscht jetzt ein zerstörerisches anthropozentrisches Weltbild

### b. Grundsätze moderner Benediktionen

- ⇒ Sachbenediktionen dürfen weder „Aufladung mit Magie“ sein noch gänzlich entfallen
  - eine gute Vorlage ist die vorvaticanische ('52) „*benedictio ad omnia*“



- orientiert an 1 Tim 4,3b-5 sind alle biblischen Schlüsselworte enthalten
- Gegenstand wird zum Medium der Gottesbegegnung, vom Menschen dankbar gebraucht:
- ⇒ Mensch zerstört die Natur = diesen Gegenstand nicht: es ist in Wahrheit **Schöpfung**
- [E:] in ostkirchlicher Brot-und-Wein-Eucharistie geschieht dasselbe durch die Gaben
- Segen deckt die schöpfungsmäßige Intention der Dinge auf, ist nicht Magie und nicht Moral
- es ist Handeln an Dingen, um Gottes Willen zu offenbaren, im Vorgriff auf das Eschaton
- Christen kennen nicht den Unterschied von profan und ↔ sakral
- sondern die Dichotomie zwischen dem alten und dem ↔ neuen Menschen
  - aus der amorphen Masse d. Welt werden Dinge besonders, d. neuen Menschen zu erfahren
  - die Aussonderung von Dingen entspricht der liturgischen Aussonderung von Zeit [E]
  - die Gottesbegegnung des Menschen ist in der Schöpfung als Medium verankert
  - Segen kann sogar Wiederherstellung nach dem Sündenfall sein [i. S. Eucharistie]

### **3. Hauptteil: Christliche Begräbnisliturgie [HZ: Lebenspaschal]**

#### **A. Die christliche Tradition**

##### 1. Vorbemerkungen

- Christen begraben ihre Toten wie alle Menschengruppen, nur **deuten** sie dies anders
  - anfängliche Diskussion um die Frage, ob man an Jesu Bestattung angleichen sollte
  - AUGUSTINUS sprach sich dagegen aus: Jesus war Jude, und in Rom gibt's andere Sitten
- heutige Praxis geht auf das 18.-19. Jh. zurück, zuvor mehr lokale, weniger kirchliche Bräuche
- vom Umgang mit Toten ⇒ Wandlungen in der Gesellschaft: z. B. Friedwälder [damals NRW]
  - zuvor war „Beerdigung“ noch eines der sieben Werke der Barmherzigkeit
  - mittlerweile gab es Klagen von Angehörigen um den Besitz der Asche ihrer Toten
  - christliche Bestattungskultur eckt an (auch bei Muslime: Sarg ist verboten, in D: Zwang)
  - Kritik der Kirche an modernen Bräuchen: = Störung der Totenruhe und unwürdig

##### 2. Tendenzen der vergangenen Jahrzehnte (Ist-Bestimmung)

###### *a. Todesvergessenheit, Inszenierung und kirchliche Antwort*

- a) 1960-70: der Tod wird verdrängt, Gestorben wird im Krankenhaus ⇒ Todesvergessenheit
  - Friedhöfe werden ausgelagert aus Zentren, anonyme Grabflächen angelegt: kein Ort für Tote
  - Öffentlichkeit nimmt keinen Anteil am Tod mehr, Tod ist Privat- / Familiensache
  - Kontakt mit Verstorbenen geht gegen Null, dazu Philippe ARIÉS: „Keine Pause mehr für...“
- b) seit 1980, verstärkt seit '90: Wahl neuer Formen der Sichtbarkeit, gar Zurschaustellung
  - aus einer eigentlich guten Bewegung heraus: Hospizbewegung und Sterbehelfer
  - sorgen für neues Bewusstsein ⇒ Bestatter versorgen rundum; Krankenhaus ist inadäquat
  - Tod wird zwar nicht wieder alltäglich, aber durch die Medien je „Milieu“ relevant
  - ⇒ moderne Bestatter sind „milieuorientierte Dienstleistungsbranche“
  - der Trend geht zur Individualisierung, das „Ich“ (des Toten?) steht im Mittelpunkt
- ⇒ der Tod **hat Bedeutung** für den Menschen, Riten **sind wichtig**
- fehlt die Reflexion, fehlt auch die Versprachlichung, und damit eine Verarbeitungsmöglichkeit
- Beispiel: die AIDS-Bewegung. Alles ist möglich: Foto-Sarg und Luftballons am Grab etc.
  - wichtig ist die Individualisierung = Lösung von Sozialwissen und „leerer“ Tradition
  - ⇒ Unsicherheit in Bezug auf Handlungswissen und Glauben, fehlende Verbindlichkeit
  - es tauchen neue Riten auf, neue, auch religiöse Sinngebungen werden gesucht
  - das Fehlen von Tradition stellt auch eine Möglichkeit dar
- Ergebnis ist aber oft Inszenierung, nicht Ritual (*contra* Liturgie): Ritendesign etc.
- alle Verarbeitungsversuche haben aber ein Ziel: dem Sterben einen Sinn geben
- Kirche reagiert im „Handbuch praktische Theologie“ 1983 mit einer Monopolforderung
  - Kirche steht auf dem „Kausalienmarkt“ in breiter Konkurrenz ⇒ mehrere Optionen

## 34 / 40

- in das Geschäft einsteigen und anderen den Rang ablaufen oder ein neues Profil gewinnen<sup>25</sup>
- wichtig ist in jedem Fall, das Profil christlicher Liturgie zu erheben [apologetischer Prozeß!]
- Frage im Fall der Begräbnisliturgie ist, was genau die Liturgie am / beim Sterben leistet:

### *b. Die Leistung des Begräbnisses aus trauerpsychologischer Sicht*

- Bestattungen kommen eigentlich nicht unvorbereitet, *wenn* es so ist, ist es der Extremfall
- zwischen Tod und Begräbnis liegt ein Zeitraum, gefüllt durch einen **Schleusenprozeß**:
  - = der Tod bedeutet für Angehörige nicht einfach einen Bruch (wie für die Gesellschaft)
  - auch Tote / Leichen sind noch Personen: ein Prozeß der Lösung ist notwendig
  - eine *Person* darf nicht begraben werden ⇒ Trauer muss eingesetzt haben [sic!]
  - = in der ersten Trauerphase wird der Tote zur Leiche, die beerdigt werden kann
    - das geschieht durch Kontakt mit den „Profis“ (Arzt, Pfarrer etc.), die etwas ändern
    - = d. Emotionspegel absenken in der Zeit öffentlicher Trauer, zu der Begräbnis noch gehört
- demgegenüber ist die **persönliche Trauerzeit** individuell und nicht kalendarisch erfassbar
- ⇒ abhängig von Persönlichkeit und Veranlagung geht sie auch weit über das Begräbnis hinaus
- **öffentliche und persönliche Trauerphase** sind aber eng verknüpft; kirchlicher Ritus: ersteres
  - = er leistet die „Verabschiedung“, z. B. am Totenbett, und die notwendige Begleitung
  - über viele Stationen (Totenbett / -wache → Rosenkranz: Kirche → Kirchhof) zum Grab
  - die Beerdigung selbst öffnet das „hintere Schleusentor“, die *Leiche* an ihren Ort gebracht
  - Angehörige erhalten neuen Status als Witwe, Waise... deren Ort in der lebenden Welt ist
  - Kirche kann helfen, Wege zu finden, diesen Status lebbar zu machen: Totengedenken
  - = punktueller Kontakt mit den Toten ⇒ Trauer ist keine Krankheit, sondern lebbar [!]
- ⇒ **Begräbnis** ist eine soziologisch fassbare Etappe eines Prozesses mit „Vor- und Nachher“

### 3. Antike Wurzeln, Mittelalter nach Quellen (Ursprungsforschung)

- in den „Apostolischen Konstitutionen“ steht Empfehlung der Trauernden an Gott im Vordergrund
- Kernaussage: „du bist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen, denn [Auferstehung]“
- SERAPION von Thumis bittet um Ruhe des Verstorbenen: Fürbitte steht im Vordergrund
- für DIONYSIUS AREOPAGITA ist ein Entschlafener ist zum „siegverheißenden Ziel gelangt“
  - = er wird glücklich gepriesen: Psalmen werden gesungen
  - Tote werden vom „Hierarchen“ nach dem Totengebet geküßt, ebenso von allen Anwesenden

### 4. Der Sterbe- und Begräbnisordo: *Ordo Romanus 49* (Soll-Bestimmung)

#### *a. Zum Hintergrund des Ordo*

- älteste schriftliche Bestattungsordnung von 600-700, wahrscheinlich länger schon tradiert
- noch ohne mittelalterliche Einseitigkeiten, ist Begräbnis „Hilfswerk für den Toten“:
- christliche Gemeinde kann, als Mittlerin zu den Mächten, noch etwas Sinnvolles tun
- von den Reformatoren wird das drastisch gekappt: kein Handeln für Tote ist möglich
- evangelische Agenden kennen heute wieder Segnungen, wenn auch katholische Riten würdiger
- = Angleichung durch Besinnung auf gemeinsame Werte; aber dieser Ordo ist viel älter:

#### *b. Der Ritus des Ordo*

- schreibt vor, wie man mit Sterbenden und Verstorbenen umgeht:
- a. Im Haus des Sterbenden / Verstorbenen:
  - 1. Viaticum: = die Sterbekommunion wird Kranken wie eine Münze auf die Zunge gelegt
    - auch „eucharistische Wegzehrung“, womöglich vom „Obulus für Charon“ inspiriert
    - schließlich Umdeutung dahin, dass die *Hostie* den Toten auferwecken wird [na ja...]
  - 2. Passionslesung: während des Sterbens, dessen Dauer ungewiss ist: Begleitung
    - die Agonie des Sterbens wird mit der Agonie Christi am Kreuz begleitet [identifiziert]
    - im Mittelalter bedeutet das unbegleitete Sterben bei plötzlichem Tod ein großes Problem

<sup>25</sup> Ich behaupte, es geht auch beides. Vor allem vor dem Hintergrund von Dr. LOICHINGERS Ansätzen.

- 3. nach dem Sterben das Responsorium *Subvenite* „Kommet zur Hilfe, ihr Heiligen Gottes...“
  - o sub-venire = entgegenkommen; sozusagen die „Antwort“ auf den Tod...
  - o die Antwort ist das *Suscipe / suscipiat*: sus-cipere = aufnehmen; nimm auf, o Herr,...
  - o Pascha-Psalms 114<sup>EU</sup> zum Exodus Israels (heute mit Antiphon „zum Paradies“ verschrumpft)
  - o daneben gibt es Sterbegebete wie *Suscipe* und *Proficiscere* = „Fahre hin, christliche Seele, ...“
    - o Stoßgebete sind im Spätmittelalter entstanden, der Zeit der Pest in Europa:
    - o „Zum Paradies mögen Engel dich geleiten, die heiligen Märtyrer dich begrüßen...“
    - o = *in paradisum* (die Antiphon kommt ► später im Ordo); heißen heute Kurzgebete
    - o haben Form von Aussagesätzen oder von kurzen Gebeten, aber immer Bibelverse
      - „Wir werden immer beim Herrn sein“ (1 Thess 4,17)
      - „Meine Seele dürstet nach dem lebendigen Gott (Ps 42,3)
      - „Muß ich auch wandern in finsterner Schlucht, ...“ (Ps 23,4)
      - „Herr, in deine Hände leg’ ich voll Vertrauen meinen Geist.“ (Ps 30,6a)
      - „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf.“ (Apg 7,59) = das Motiv der *commendatio*
- X. *Antequam nascerer* = bevor ich geboren wurde „kanntest du mich... Dir, meinem Schöpfer, ...“
- 4. einziges Gebet, das der Ordo kennt, ist das *Deus apud quem*: sehr zurückhaltende Form
  - denn die Oration besitzt einen hohen Stellenwert: die Taufe zu der Zeit ist überladen [E]
  - „Bei Dir leben alle, die für diese Welt sterben... Sende Deine heiligen Engel, dass sie...“
- 5. das Stichwort „bekleiden“ führt zum Waschen, Ankleiden und Aufbahnen des Toten
- 6. Antiphon *De terra formasti* = Aus Erde hast du geformt... *in persona defuncti* gesprochen
- b. Prozession vom Haus zur Kirche unter Psalm- und Antiphongesang; in der Kirche:
- 7. Psalmen und Antiphonen immernoch *in persona defuncti* [8.? Wohin mit *deus cui?*]
  - hierher ► gehört *in paradisum* als Antiphon zu Psalm 42<sup>EU</sup>
  - Text ist verderbt, was genau wohingehört, ist wohl nicht mehr so ganz klar
- 9. Totenwache in der Kirche: immernoch mit verschiedenen Psalmen und Antiphonen [...]
  - laut BECKER gehört an diese Stelle das *Requiem* = Messe für Verstorbene (*m. pro defunctis*)
  - ⚡ - ⇔ laut FRANZ ist aufgrund des verderbten Textes gerade **keine Messe** vorgesehen
  - Introitus wäre *das Requiem (aeternam dona...)*; Sequenz ist das hochberühmte *dies irae*:
  - Richter kommt mit Schauern (*quantus tremor*), ist streng ⇒ man muß Angst haben
- 10.-11. Vigil und Gebet des Priesters sind eben die persönliche Totenwache
- Begräbnis: beginnt mit Prozession von der Kirche zum Grab unter Gesang
  - Lied beim Heraustragen des Sarges: „Wer sät unter Tränen, wird ernten mit Jubel.“
  - auch möglich: Spiritual „coming for to carry me home...“ (ein BECKER-Vorschlag)
  - c. am Grab: wichtigste Antiphon, *in persona defuncti*: *aperite mihi portas* = öffnet mir...
    - = letztes Wort wird bei dem Toten gesprochen und ist: Schluß des großen Hallel, Ps 118
- später das Totengedächtnis im Hochgebet, Rubrik: auch Verstorbene haben Anteil an der Messe

### c. Auswertung

- beachtenswert ist, das Sterbebegleitung und Begräbnis als Einheit vollzogen werden
- Ordo deckt die ganze Schleusenzeit ab, seine Struktur folgt zwingend aus dem Casus
- da der Tote Mitglied der Kirche ist und Friedhof neben der Kirche ⇒ Statio dort selbstverständlich
- notwendiges, sachgerechtes Tun wird aber weiter gedeutet ⇒ Transparenz für anderen Weg
  - mit paschalen Kategorien wird der Weg der Seele zu Gott zeitgenössisch nachgezeichnet
  - Psalmen haben im jüdischen Pascha einen besonderen Platz, dazu Exodus-Anamnese
  - ⇒ Feier ist die des österlichen Exodus, der Tote ist auf dem Weg von Ägypten nach Kanaan
  - Raum für Trauer wird aber zugelassen, weil keine platte Information erfolgt
- = ein *rite de passage* = ein bestimmter Ritus für einen Lebensphasenwechsel
  - die Gemeinde begleitet, so weit sie kann, dann Übergabe in andere Hände
  - Grab wird zum Tor ⇒ *commendatio animae in persona defuncti* von Gemeinde vollzogen
  - anfangs angerufene Engel sind nun da ⇒ alles im einzigen Gebet exemplarisch verdichtet
  - = dem *deus apud quem*: antithetisch aufgebaut: was (in Gott) lebt, stirbt nicht

## 36 / 40

- bündelt die Zielrichtung des Ordo, mit dem Bildwort vom „Abwaschen der Sünde“
- Begleitung und Deutung geschehen „en passant“, auch durch viele Gebete *in persona defuncti*
  - Gemeinde kann ihrem Toten immerhin noch ihre Stimme leihen, tritt an seine Stelle
  - = *pro* ist nicht „zu Gunsten von“, sondern in liturgischer Sprache die Stellvertretung
  - so funktioniert auch das „unser Opfer“ als „deine Heilige Kirche“ im ersten Hochgebet
  - = es geht um die Identifizierung der Gemeinde mit den Toten („Anamnese“...)
- Tod ist die *conditio humana*; BECKER: der Sterbeordo beginnt schon bei der Taufe
- heutige Riten haben kaum noch Bezug zu den Gefühlen der Trauernden
  - in der Trauerfeier taucht der Tote nur als Lebender auf ⇒ es gibt keinen Trost
  - nur da, wo der Tote als solcher im Mittelpunkt steht, gibt es Trost

### **B. Der Typus der weltlichen Trauerfeier**

- es gibt Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland: der Westen sucht noch nach Sinn
  - im Osten stellt sich die Frage schon nicht mehr, 70% der Begräbnisse sind nicht kirchlich
  - mit der Transzendenz wird nicht gerechnet ⇒ Feiern haben keinen Transzendenzcharakter
  - es besteht Gefahr der Pauschalisierung; demgegenüber Chance der Individualisierung
  - im Westen haben weltliche Trauerfeiern noch religiösen Charakter: Buddhismus, Vater unser
  - es gibt keine öffentlichen Formulare, wegen der Konkurrenz
- im Osten gibt es recht genaue Regularien mit dem Ziel lediglich einer freien Trauerrede

#### 1. Der ostdeutsche (DDR-)Typ

- Struktur der weltlichen Trauerfeier mit dem Motto „Alles hat am Ende sich gelohnt“
- 1. Einzug, in der DDR sogar mit Glocken, wenn auch nur kurz; 2. ebenso kurze Musik
- 3. ein Literaturzitat und 4. die Trauerrede erfüllen den Zweck einer „Lesung“
  - ⇒ Trauerrede ist das Zentrum: es geht um angemessene Darstellung
  - vor allem Denkanstöße für eine Verarbeitung des Geschehenen sollen geliefert werden
  - auf Inhalt, Aufbau und sprachliche Fassung wird größter Wert gelegt
- 5. nach einem kurzen Musikstück folgen 6. persönliche Nachrufe
- 7. zum Heraustragen des Sarges klingt Musik; 8. das letzte, *kurze* Wort hat der Trauerredner
- 9. es gibt auch in der DDR Riten wie Erd- oder Blumenwurf, aber auch andere Gegenstände...

#### 2. Der westdeutsche Typ

- im Westen gibt es eine weiter ausgefaltete Symbolik und Dinge wie Luftbalons, Fotos...
- Trauerfeiern weisen auch lokale Bezüge auf, aber auch hier ist die Trauerrede das Zentrum
- es gibt drei Typen der westdeutschen Trauerfeier: 1.: die biographische Inszenierung
  - neben der Rede steht die Rezitation von Lieblingstext / -musik im Mittelpunkt
  - das ganze Leben des Toten soll gewürdigt werden // es gibt mittlerweile Seminare dafür
  - die Frage nach dem Verbleib des Toten wird je weltanschaulich beantwortet
- 2. die therapeutische Sanierung: hier stehen die Trauernden im Mittelpunkt, meist die Familie
  - Hilfe durch verschiedene Methoden: phänomenologisch-systematische Familienaufstellung
  - ⇒ bietet Platz für Gefühle, Begleichen alter Rechnungen = Sanierung der Trauernden
  - die Aufstellung soll die Beziehungen zum Toten verdeutlichen [E: Pegel der Emotionen]
- 3. die gesellschaftliche Glorifizierung [ist jetzt doch wieder ein DDR-Typ]
  - auf Grundlage marxistischer Anthropologie werden Verdienste des Toten gewürdigt
  - Frage nach dem Nachleben beantwortet das „Vermächtnis“
  - ⇒ Form trägt einen moralischen Zug; der Tote wird zum Riesenvorbild

#### 3. Auswertung [„Zur Struktur“ → 1. DDR-Typ, Zahlen]

- 1. weltliche Trauerfeiern bedeuten einen Paradigmenwechsel gegenüber christlichen
  - nicht mehr Begleitung des Toten, sondern der Lebenden steht im Mittelpunkt
  - Adressat des Ordo war der Tote, die der Trauerfeier sind die Lebenden

- der Tote kommt als Lebender in den Blick, sein Geschick als Toter bleibt dunkel
- 2. dominantes Element ist die Rede, sie ist immer erklärtes Zentrum der Feier
  - der Sachzwang „Beerdigen“ bleibt im Hintergrund, ist nicht leitendes Motiv
  - ⇒ Begräbnis ist Anlass zum Trost, nicht Zweck an sich selbst / Handlung am Toten
- 3. Trauerfeiern sind keine Riten mehr und noch keine Inszenierungen, aber individuell
  - Träger der Handlung ist der Redner, nicht die Gemeinde, die ist nur adressiert
  - der Casus wird nicht begangen, sondern „besprochen“ ⇒ Grundlagen für Ritus fehlen
- Konkurrenz zwischen kirchlichen und weltlichen Feiern in allen Industrieländern typisch
  - ⇒ das christliche Proprium muss neu definiert werden, *back to the roots* ist unmöglich
  - alter Ordo passt nicht zu Mentalität und Gesellschaft: gestorben wird nicht zu Hause...
  - „Geleit“ ist nicht mehr möglich: Friedhöfe sind professionelle Großbetriebe auf der Wiese
  - statt Kirche haben andere Profis den Fuß in der Tür, es geht um andere Erwartungen
- Kirche erweitert die Perspektive einer Trauerfeier um Lebende *und* Tote

#### 4. Das Profil christlicher Begräbnisliturgie

- A. christliche Liturgie ist **Traditionsverdeutlichung**, mit klarer Struktur (nach SC)
  - 1. christliche Begräbnisliturgie ist eine bestimmte Situation im trauerpsychologischen Prozess
  - = es reicht nicht aus, das Begräbnis zu begehen: das Vorher und Nachher ist wichtig
  - 2. einziger Grundakt des Begräbnisses ist die Bestattung des Leichnams = Funktion
    - das ist das sachgerechte Tun am Ende der Schleusenzeit, der Statuswechsel
    - Deutung geschieht im Vollzug, nicht davor, danach oder daneben
    - ⇒ christliche Kremation ist unmöglich, das Symbol des Rauches wäre übermächtig
      - = Aufsteigendes Gebet, Auflösung ⇒ Seele löst sich in Rauch auf und **vergeht**
      - Kremationen in Deutschland finden zu spät statt ⇒ Schleusenzeit ist zu lang
      - Trauer und Abschied kommen zu früh ⇒ trauerpsychologisches Desaster
      - meist verlässt die Gemeinde den Sarg, als dass der Sarg ins Grab verschwindet
      - Asche kann nicht mit dem Toten identifiziert werden ⇒ Urnenbeisetzung formlos
- B. **Traditionsbeteiligung** meint die Teilhabe aller Betroffenen am Geschehen
  - 3. angemessener Vollzug d. Grundaktes eröffnet Trauernden Raum für Klage - u. Hoffnung
    - Statuswechsel wird öffentlich proklamiert, der Raum durch **Deutung** erschlossen:
    - „Pascha“ meint nicht allein Auferstehung, sondern Durchgang durch das Leiden *zu*
    - neben dem Ritus wirken auch die Lieder [Memo: „Preis dem Todesüberwinder...“ ⚡]
  - 4. Vollzugsdimension [??] christlichen Begräbnisses ist Ritus, nicht Inszenierung
    - Christen erfinden keine Riten, sondern öffnen alltägliche Vollzüge der Transzendenz
    - Liturgie transzendiert den Alltag, es darf keine zusätzlichen Symbolhandlungen geben
    - sonst würde der Alltag nicht wie im Ritus [E!] bewältigt, sondern belastet
  - 5. Grundthema eines Begräbnisses ist nicht der Einzelfall, sondern die *conditio humana*
    - gesellschaftlich wird der Tod verdrängt, man konzentriert sich auf das Sterben [vorher]
    - es gibt viele Arten zu Sterben, aber nur einen Tod ⇒ *er* muss verstanden [?] werden
    - zwei Stellen im Ritus sind dazu wichtig: Fürbitten am Grab und Präfation des Requiem
  - 6. Trägerin der christlichen Liturgie ist die Gemeinde: aus praktischer Notwendigkeit
    - Liturgie kann nicht Handlung eines Einzelnen sein, sondern nur der Gemeinschaft
    - gegen den Tod muss von der ganzen, mitmachenden Gemeinde angesungen werden
    - ohne Gemeinde stehen Hauptamtliche im Regen; ⇒ neue „Begräbnisbruderschaften“
- C. **Traditionsöffnung** geht auf die geänderten Erwartungen an die Liturgie ein
  - 7. Kirchen müssen (aber) auf angemessene Rahmenbedingungen für Begräbnisse hinarbeiten
    - erfragt wird der angemessene Rahmen für die Trauerfeier, z. B. nicht 7 min je Leiche
    - diese These ist besonders schwierig umzusetzen: Angebot u. Nachfrage sind Bedingungen
  - 8. christliche Begräbnisliturgie i. flexibel genug, um unterschiedliche Situationen aufzugreifen
    - Musikbeispiele: Huub OOSTERHUIS: „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr...“
    - Lothar ZENETTI: „Weder Tod noch Leben trennen uns von Gottes Liebe“

- derselbe: „Wir sind mitten im Leben zum Sterben bestimmt...“

#### **4. Hauptteil: Buße und Beichte**

- [E:] Aschermittwoch ist der Rest eines alten Bußrituals: „Sack und Asche“ sind alte Riten
- bis Gründonnerstag waren Büsser aus der Gemeinde ausgeschlossen, gingen durch eine „Büßertür“
- eine Sonderform für bestimmte Gruppen von Büssern war ein Kreuz auf der Kleidung

#### **A. Sündenvergebung in der Alten Kirche**

##### 1. *paenitentia prima*: Taufe als grundlegende Umkehr

- biblischer Bezugstext: Mk 1,1-5 „und eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn...“
- Taufe ist die erste und letzte Chance zur Vergebung, ein Getaufter sündigt nicht (mehr)
- = Lehre in der Zeit der Parallelgesellschaft, der Berufsverbote und der Verfolgung
- es gibt drei „Todsünden“: Mord, Ehebruch und Glaubensabfall (Apostasie)

##### 2. *paenitentia quotidiana*: Tägliche Reue und Sündenvergebung (Mt 26,26ff / 2 Kor 5,17ff)

- für geringere (später: läßliche) = alltägliche Sünden gibt es zwei Wege der Vergebung:
- a) den Empfang der eucharistischen Gaben, b) das Hören des Wortes Gottes
- ⇒ eine Vielzahl gottesdienstlicher Vollzüge erwirkt Vergebung, Beispiel Tagzeitenliturgie
- größere Sünden, eben die nicht vergebbar oder gegen den Heiligen Geist, sollte es nicht geben

##### 3. *paenitentia secunda*: Einmalige (kanonische) Busse

- vor allem in der Verfolgung stellt sich das Problem der Apostasie verstärkt: Was tun mit *lapsi*?
- Minderheit (TERTULLIAN) sagt: Rekonziliation ist unmöglich, die meisten sagen: **einmal** geht
- Quelle: TERTULLIAN, *de paenitentia*: bereits in der 2. Katechumenatsphase ist Sünde tabu
- der Bekehrungsprozess sollte eigentlich dazu führen, dass keine Buße „gekannt“ wird
- „kanonische Buße“ ist vor allem der Ausschluß während der Quadragesima [E]
  - Gemeinden müssen sich schützen, es geht nicht um die von Gott gewährte Vergebung
  - Sünder bringen eine Gemeinde „juristisch“ in Gefahr (Glaubwürdigkeit), Ethik ist nachrangig
  - Zeugnisse für kanonische Buße, die vom Bischof verhängt wird, gibt es erst spät
    - eines beschreibt den Gründonnerstagsritus: aber das Ritual ist konstruiert, nicht real
    - lediglich aus späteren Quellen lässt sich schließen, wie der Bischof die Büsser „ruft“
    - Büsser werden als „Wiedergeborene“ angesprochen, ihr Stand entspricht d. Katechumenen
    - Taufe und Buße werden parallellisiert, Tränen der Büsser werden zum Taufwasser
- alle Vollzüge, Sünde, Buße und Rekonziliation, sind öffentlich
- mit der Kindertaufe wird das Element der Buße in der Taufe unmöglich ⇒ Wandel nötig

#### **B. Die neue Form**

##### 1. Die Vollmacht der Bekenner

- neue Form der Buße geht auf das „Bußprivileg“ der Märtyrer zurück: Mönche als Nachfolger
- nach TERTULLIAN, *de pudicitia* tritt die Vollmacht der Märtyrer neben die der Episkopen
  - Vergebung ist Sache des Charisma, das aber auch Apostel und Wanderpropheten haben
  - und *Bekenner* = Märtyrer, die ihr Martyrium überlebt haben
  - Vollmachten von Bischof und Bekenner sind gleich, aber in verschiedener Situation
- nun fordern aber die Bekenner vom Bischof die Rekonziliation der ausgeschlossenen Büsser
- ⇒ TERTULLIAN bestreitet die Vollmacht der Bekenner, CYPRIAN ordnet sie Bischöfen unter

##### 2. Die „Seelenführung“ der Klöster

- Mönche verstehen sich als Märtyrer-Nachfolger, wollen aber eine tiefe, langsame Buße
  - Märtyrer verschwinden mit der Zeit, aber Zahl der Mönche nimmt zu
  - ⇒ Frage, ob die Macht zur Vergebung auch auf die Mönche übergeht (Bußprivileg)

- JOHANNES Cassian, *de institutis coenobiorum*: beschreibt den Umgang mit Novizen
  - diesen soll ein „Seelenfreund“ = Novizenmeister beigegeben werden
  - bei Gesprächen kommen Sünden zur Sprache = Prinzip der Psychagogie [? Seelenführung]
  - mit dem Beistand der Älteren hat der Teufel keine Chance
  - ein persönliches Beziehungsgeflecht entsteht, das Verfahren ist nicht mehr öffentlich
- ebenso in BENEDICTS *regula*: Ältere / Äbte eher Ärzte als Richter, mehr Mediziner als Juristen
- „Apothegmata Patrum“: bei Kapitalverbrechen außerhalb der Klöster stellen sich gleiche Fragen
  - zwischen Beichtvater und Büßer entsteht ein „therapeutisches“ Verhältnis
  - das gilt nach DONATUS' *regula ad virgines* auch für Nonnenklöster
  - das System weitet sich aus, bis schließlich auch Laien zu den Klöstern gehen können

### 3. Das irische Bußsystem

- Irland ist das erste christliche Land außerhalb des römischen Reiches ⇒ besondere „Note“
- statt der Stadtkultur wird das Christentum von Klöstern und Mönchen *getragen*
- ⇒ charakteristische Unterschiede im Bußverständnis:
  - Ort der Buße ist Körper, nicht Seele
  - Gebet ist in die Buße integriert, es wird zur Leistung, zum Bußwerk
  - die Korrelation Buße (*arream*) ↔ Sünde leisten die Bußbücher (*Poenitentiale*)
  - statt Therapie zählt Zählbarkeit, statt langer, intensiver, wählt man kurze, harte Buße
  - in diesem Kontext entstehen die Teilung des Psalters (3 mal 50) und der Rosenkranz
- Buße ist schließlich sogar zu verpachten: es geht bloß um Genugtuung
- durch iroschottische Mission gelangt dieses System auf den Kontinent (Bonifatius & Co.)
- ⇒ Bruch mit dem alten Bußsystem mit der Übernahme des iroschottischen Kirchsystems

### 4. Die Verschmelzung von „Seelenführung“ und „kanonischer Buße“

#### *a. Das IV. Laterankonzil*

- Prototyp des Priesters seit der iroschottischen Mission ist der *vir sanctus* mit Bußprivileg
- bis zum IV. Laterankonzil: die Buße wird an die Ortspfarren gebunden (*paenitentia secunda*)
  - wären mehrere dafür zuständig, wäre Kontrolle unmöglich
  - es gibt aber Seelenführung und Beichtväter statt öffentlicher Buße; die Interessen stoßen sich
- Verschmelzung begann bereits in der ausgehenden Antike mit dem Sterben der Städte
- Ratschläge des DURANDUS und anderer (Beichtvater als Arzt) werden nicht mehr angewandt

#### *b. Das Rituale Romanum von Trient (1614)*

- Trient fügt der Ohrenbeichte die Lossprechung hinzu und zählt Buße als Sakrament
  - Absolution ist die Form, die Bußleistung die Materie des Sakraments
  - ⇒ Priester hat jetzt die Doppelrolle von Arzt *und* Richter zu erfüllen
- Bußwerk muss vom Büßer angenommen = versprochen werden ⇒ Reihenfolge umgekehrt
- Pfarrer können von „Exkommunikation“ etc. entbinden, die sie gar nicht gesprochen haben
- ⇒ Änderung ist die Verbindung von kanonischer Buße und Seelenführung
- = Verbindung der einmaligen Straßbuße und der mehrmaligen Möglichkeit der Vergebung

#### *c. Die Feier der Buße (dt. Rituale, Studienausgabe, 1974)*

- Rubriken arbeiten in für liturgische Bücher singulärer Weise mit Adjektiven: „freundlich“
- neu ist die Vollgestalt eines **Gottesdienstes**, aber es bleibt beim Beichtvater-Modell
- essentiell für die katabatisch-anabatische Struktur jedes Gottesdienstes ist die Lesung
  - auch Beichte hat jetzt einen Wortteil, wie keine Liturgie mehr ohne Offenbarung bleibt
  - dennoch unterbleibt die Erfahrung von „Gottesdienst“: Gemeindeelement fehlt völlig
- das Bußsakrament steckt heute in der Krise, was sich auch aus seiner Geschichte erklärt
  - wer Seelenfreund (Freundin geht dann nicht) ist, wird von außen festgelegt
  - erst das II. Vatikanum hebt den Pfarrzwang für Pönitenten auf
  - nicht jeder Priester ist zur Seelenführung bestimmt / geeignet, das ist besonderes Charisma
  - umgekehrt ist nicht jeder Geistbegabte ordiniert

- nur aus dieser Geschichte können auch Zukunftsperspektiven gewonnen werden:

### **C. Perspektiven**

- 1. nach einer nüchternen Analyse der Situation ergibt sich in etwa folgendes Bild:
    - das Volkskirchentum des Mittelalters und der Neuzeit gibt es nicht mehr
    - Kirche ist eher auf dem Weg zur Kirche der Freiwilligen der Alten Kirche
    - ein Austritt bedeutet nicht mehr Ächtung, die Zahl der Gläubigen nimmt ab
    - da Zahl der Priester aber stärker abnimmt, ist eine Vollversorgung nicht mehr möglich
    - ⇒ die Zukunft gehört Personal- statt Territorialpfarreien
    - diese Situation ist aber noch fern, muß aber für die Buße ernstgenommen werden:
      - *paenitentia secunda* und Seelenführung müssen entflochten werden
      - Doppelrolle des Pfarrers ist ein Problem: Charismatiker und Richter zugleich geht nicht
      - Buße muss wieder als Rekonziliation erfahrbar sein / werden (ist sie derzeit nicht)
  - 2. Seelenführung könnte auch durch verstärkte Exerzitien, Beichtgespräche... erreicht werden
    - *paenitentia quotidiana* muss wieder ernst genommen werden als Sinn eines Bußgottesdiensts
    - öffentliche Buße ist **kein Ersatz** für Ohrenbeichte, sondern notwendige Ergänzung
    - ⇒ es geht nur mit einer Mischung aus mehreren Formen
  - 3. Probleme bereiten Grenzfälle wie eine öffentliche schwere Sünde: Ab wann öffentliche Buße?
    - Abgrenzung zwischen zwischen *paenitentia secunda* und Seelenführung ist schwierig
    - das traditionelle System von läßlicher und Todsünde greift nicht mehr [E: REITER, MT]
- alles dies macht nur in Verbindung mit einer erneuerten **Taufe** einen Sinn: es gibt Bezüge
- *paenitentia secunda* bedeutet(te eigentlich) Rückversetzung in das Katechumenat
  - ohne Katechumenat auch kein Büberstand ⇒ **Plädoyer für den Erwachsenen Katechumenat**
  - Seelenführung demgegenüber überhaupt keine liturgische Handlung, kein Gottesdienst
- Beichte gehört an einen bestimmten Ort, in eine bestimmte Zeit
- die Kirche hat sich gewandelt, so ihre Liturgie; das muss auch für die Beichte gelten